

Dame Sheila Sherlock
(1918–2001)

Leben und Werk



von
James S. Dooley

Herausgeber

FALK FOUNDATION e.V.



Leinenweberstr. 5
79108 Freiburg
Germany

Fax: 07 61/15 14-321

E-Mail: literaturservice@falkfoundation.de

www.falkfoundation.de

© 2011 Falk Foundation e.V.
Alle Rechte vorbehalten.

2. Auflage 2011

Dame Sheila Sherlock
(1918 – 2001)

Leben und Werk

von

James S. Dooley

Verfasser:

Dr. James S. Dooley
Royal Free and University College Medical School
(University College London)
Centre for Hepatology
Rowland Hill Street
London NW3 2PF
Großbritannien

Danksagung

Mein herzlicher Dank gilt Dr. Geraint James für die vielen wertvollen Stunden, in denen er mir über Sheila Sherlocks Karriere und sein gemeinsames Leben mit ihr erzählte. Es ist eine große Ehre für mich, durch dieses Buch so großen Anteil an ihrem Leben nehmen zu dürfen. Danke auch an Geraint und Amanda James für die zahlreichen Fotos, die sie mir zur Verfügung stellten.

Zu großem Dank verpflichtet bin ich außerdem Frau Professor Barbara Billing, Professor Neil McIntyre und Professor Peter Scheuer für ihre Unterstützung und Anregungen sowie die vielen Fotos.

Weitere Abbildungen wurden freundlicherweise vom Royal College of Surgeons of Edinburgh (1), dem Royal College of Physicians of London (2 und 5), Dr. Herbert Falk (Titelbild, 12 und 13) und dem Columbia University Center for Biomedical Communications (17) zur Verfügung gestellt. Auch bin ich den Mitarbeitern des Department of Medical Illustration und der Medical Library der Royal Free and University College Medical School (University College London) dankbar. Sie waren mir eine wichtige Hilfe bei der Vorbereitung der Abbildungen für die Veröffentlichung und der Beschaffung älterer Literaturstellen und Bücher. Mein Dank gilt auch den Mitarbeitern der Edinburgh University Library, der Novartis Foundation in London und des Medical Sciences Video Archive des Royal College of Physicians und der Oxford Brookes University für ihre Unterstützung.

Susan Fulthorpe war mir eine große Hilfe bei der Erstellung des Manuskripts und Christa Hertweck und ihre Kollegen von der Falk Foundation e.V. koordinierten das abschließende Korrekturlesen und den Druck. Allen ihnen mein großer Dank.

Schließlich möchte ich noch Herrn Dr. Herbert Falk für die Möglichkeit danken, in diesem Buch Sheila Sherlocks eindrucksvolles Leben dokumentieren zu dürfen.

Titelseite:
Dame Sheila Sherlock (1979)

Inhaltsverzeichnis

Einführung	5
Kindheit und Schulzeit (1918–1936)	7
Studium (1936–1941)	8
Hammersmith Hospital/British Postgraduate Medical School (1942–1947)	10
Yale University School of Medicine (1947–1948)	12
Lecturer und Consultant für Innere Medizin am Hammersmith Hospital (1948–1959)	13
Heirat und Familie	18
Das Royal Free Hospital und die Royal Free School of Medicine (Gray’s Inn Road) (1959–1974)	20
Das Royal Free Hospital und die Royal Free School of Medicine (Hampstead) (1974–1983)	25
Sonstige Ämter; Auszeichnungen	28
Das Royal College of Physicians	30
Die späten Jahre	31
„Diseases of the Liver and the Biliary System“	33
Mitarbeiter und Research Fellows	34
Die akademische Familie	36
Sheilas Familie	37
Fazit	39
Literatur	42
Anhang	44
Ausgewählte Publikationen	48

Einführung

Sheila Sherlock war über 50 Jahre eine der führenden Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Lebererkrankungen, und ihr Name war in der ganzen medizinischen Fachwelt bekannt. Letztendlich waren sie und Hans Popper die Gründer der modernen Hepatologie. Sheila entschied sich für dieses Fachgebiet zu einer Zeit, als nur wenige Ärzte medizinische Fragestellungen mit invasiven Techniken angingen. In ihrer frühen Karriere präsentierte sie eine beachtliche Anzahl neuer Daten, durch die sie dem sich schnell entwickelnden Fachgebiet wichtige Informationen und Konzepte lieferte. Ihr scharfer Verstand und ihre Herangehensweise an klinische und grundlagenwissenschaftliche Fragestellungen zogen immer wieder neue Mitarbeiter aus Großbritannien und dem Ausland an. Sheilas Vermächtnis ist ihr enormer Beitrag zur klinischen und experimentellen Hepatologie und die Ausbildung einer neuen Generation von Spezialisten für Lebererkrankungen.

Sheila Sherlock heiratete Dr. Geraint James, selbst ein renommierter Arzt, der ihr die notwendige berufliche und persönliche Unterstützung für ihre eindrucksvolle Karriere bot. In Gerry hatte sie einen wohlwollenden und verständnisvollen Ehemann – Qualitäten, die, wie sie selbst anerkannte, für eine Frau in jedem Beruf entscheidend sind, wenn sie Erfolg haben möchte (1). Die beiden waren Seelenverwandte und lebten 50 Jahre in glücklicher Ehe miteinander.

Die Richtung und viele der Errungenschaften ihrer Karriere (siehe Anhang A auf Seite 44) verdankte sie außerdem vier weiteren Personen.

Professor (später Sir James) Learmonth (Abbildung 1) war Professor für Chirurgie an der Universität von Edinburgh, wo Sheila ihr Medizinstudium absolvierte (1). Nach Abschluss des Studiums stellte er sie als Assistant Lecturer (wissenschaftliche Mitarbeiterin) für Chirurgie ein. Sheila Sherlock schrieb über ihn, dass er ihr beigebracht habe, Ergebnisse zu ordnen, Veröffentlichungen zu schreiben und die medizinische Fachliteratur auszuwerten. Professor James Learmonth war auch entscheidend an ihrem Wechsel in das Team von Dr. John McMichael am Hammersmith Hospital beteiligt.

Dr. (später Sir John) McMichael (Abbildung 2) hatte seine Ausbildung ebenfalls in Edinburgh absolviert und gehörte zu der kleinen Zahl von Mitarbeitern, die während des Krieges an der British Postgraduate Medical School und dem Hammersmith Hospital verblieben. Er bediente sich für die Erforschung klinischer Fragestellungen interventioneller Techniken, insbesondere der Herzkatheterisierung. Sheila betrat die Postgraduate Medical School 1942 als House Officer (Jungassistent) von McMichael und er lehrte sie die perkutane Aspirationsbiopsie der Leber. Mit Hilfe dieser Technik begann sie ihre frühen Arbeiten zur Hepatitis A, der erste Schritt in einer langen, der klinischen Forschung gewidmeten Karriere. Dr. McMichael erkannte Sheilas enorme Begabung und bot ihr eine Umgebung und die notwendige Unter-



Abbildung 1
Professor Sir James Learmonth.



Abbildung 2
Professor Sir John McMichael FRS.

stützung, diese Fähigkeiten auf Lebererkrankungen anzuwenden. 1957 wurde er zum Fellow of the Royal Society, einer britischen Akademie, in die nur hochrangige Wissenschaftler aufgenommen werden, gewählt und 1965 in den Adelsstand erhoben.

Hans Popper, Leberpathologe mit Weltruhm, war ein akademischer Kollege und lebenslanger Freund. Er hatte seine Ausbildung in Pathologie, klinischer Biochemie und klinischer Medizin in Wien abgeschlossen und war dort als hervorragender Arzt und Wissenschaftler bekannt (2), bevor er 1938 Österreich verließ und im Rahmen eines Forschungsstipendiums in der Pathologie am Cook County Hospital in Chicago arbeitete. 1943 wurde er zum Direktor der Abteilung für Pathologie und zum Professor für Pathologie an der Graduate School ernannt. Hans Popper traf Sheila 1947 auf einem Meeting in seiner Abteilung in Chicago. Das war der Beginn einer lebenslangen Freundschaft und intellektuellen Verbindung.

Frau Professor Barbara Billing wurde 1959 eingeladen, Sheilas neuer Abteilung als Dozentin für angewandte Biochemie in der Position eines Senior Lecturer beizutreten. Sie lieferte vielen Mitarbeitern der Abteilung die wissenschaftlichen Grundlagen für ihre Arbeit und war über die nächsten 25 Jahre eine wichtige Unterstützung für die Abteilung und Sheila selbst.

Kindheit und Schulzeit (1918–1936) (Abbildung 3)

Sheila Sherlock wurde am 31. März 1918 in Dublin geboren. Die Geburt, die vom Frauenarzt Mr. Tiernay geleitet wurde, verlief unproblematisch. Sheilas Vater war zu der Zeit Hauptmann bei den so genannten Green Jackets, die sich auf friedenssichernder Mission befanden. Die Familie zog schon bald nach England zurück, wo sie in London in der Old Quebec Street, hinter Marble Arch, wohnte. Sheilas Eltern liebten Hunde – eine Liebe, die sie an ihre Tochter weitergaben – und wählten deshalb eine Wohnung in der Nähe des Hyde Parks, wo sie ihren Hunden Auslauf bieten konnten. Sheila besuchte Privatschulen in dieser Gegend und in Swiss Cottage, bis die Familie 1929 nach Sandgate in Kent zog. Ein Spezialist von der Harley-Street-Clinic



Abbildung 3 Sheila als Kind.

war zu dem Schluss gekommen, dass ihre Hustenanfälle und Erkältungen auf den Londoner Ruß und Nebel zurückzuführen waren und empfahl einen Wohnort an der Küste. Die Familie wählte die Küste von Kent, weil der Großvater, Colonel Beckett, in Chilham in der Nähe von Canterbury lebte. Die junge Sheila blühte in Kent förmlich auf und genoss an der Folkstone County School für Mädchen unter der liebevollen Aufsicht der Schulleiterin Miss Ames eine gute Schulausbildung. Dort lernte sie auch Tennis, Hockey und Cricket spielen.

Derek St. Clair-Stannard veröffentlichte im Frühjahr 2002 im Nachrichtenblatt des Kent County Cricket Club einen Bericht über Sheilas frühe Liebe zum Cricket-Spiel (3). Derek St. Clair-Stannards Vater war im Jahr 1930 unerwartet verstorben, so dass der Junge in die Obhut einer Nachbarin in Sandgate kam, die eine Freundin der Familie war. Bei dieser Freundin handelte es sich um Mrs. Sherlock aus der Devonshire Terrace, die Cairn-Terrier züchtete und eine Tochter hatte: Sheila. Derek und Sheila wurden Freunde und waren in den nächsten Jahren in den Sommermonaten unzertrennlich. Sie waren passionierte Fans des Cricket-Spiels und reisten zu den Spielen der Gegend, wo sie einige unvergessliche Matches und Spieler sahen. 1938 fuhren sie mit dem Zug nach Dover und sahen Frank Woolleys letzte „Innings“ für Kent. Sheilas Liebe zum Cricket-Spiel begann somit schon in frühen Jahren und nach ihrer Verlobung schenkte ihr Gerry, ihr Verlobter, die lebenslange Mitgliedschaft im Kent County Cricket Club.

Studium (1936–1941)

In den Jahren 1935 und 1936 bewarb sich Sheila Sherlock an mehreren medizinischen Fakultäten in Großbritannien und wurde zu Aufnahmegesprächen eingeladen, jedoch überall abgelehnt. Sie erinnerte sich später, dass sie sogar St. Mark's Gospel studiert hatte, um eine theologische Aufnahmeprüfung am King's College in London abzulegen. Ihre Bewerbung blieb dennoch ohne Erfolg. Dieses Beispiel zeigt, wie schwierig es damals für Frauen war, in eine medizinische Fakultät aufgenommen zu werden. Im August 1936 erhielt Sheila eine verspätete Zulassung zum Medizinstudium an der Universität von Edinburgh.

Sheila nahm ihr Studium in Edinburgh am 1. Oktober 1936 auf und beschrieb ihre Eindrücke später in einem Kapitel von Dannie Abses Buch „My Medical School“ (1). In ihrem Bericht geht sie auf die vielen hervorragenden Lehrer in Edinburgh ein, von denen sie einige später am Hammersmith Hospital wiedersehen sollte. Viele von ihnen schrieben Lehrbücher, die in der ganzen Welt gelesen wurden.

Sheila und ihre Mutter, die ebenfalls nach Edinburgh gezogen war, lebten von Sheilas jährlichem Stipendium des Kent Education Committee in

Höhe von £60, von denen £30 als Darlehen gewährt waren, sowie von einem weiteren Stipendium ihrer alten Schule in Folkestone in Höhe von £120 pro Jahr. Aufgrund Sheilas hervorragender Leistungen im Studium entschied das Kent Education Committee nach einigen Jahren, dass sie das Darlehen nicht zurückzahlen musste (4). Zusätzliches Geld verdiente Sheila durch eine Tätigkeit als Teilzeit-Tutorin an einer speziellen Schule in Edinburgh, wo sie Schülern, die den Eingangstest für die Universität ablegen sollten, Intensiv-Unterricht in Physik, Chemie und Mathematik gab.

Sheila erinnerte sich stets mit Hochachtung an ihre Lehrer aus Edinburgh. Stanley Davidson, der am international anerkannten „Edinburgh-Textbook“ mitwirkte, war Professor für Innere Medizin. In der präklinischen Ausbildung halfen die Kliniker bei der Vermittlung von Anatomie und Physiologie. John McMichael, ihr späterer Chef, war für das Fahrradergometer verantwortlich und J.D.S. Cameron, später Vorsitzender der Akademie renommierter Internisten, des Royal College of Physicians in Edinburgh, lehrte Neurophysiologie.

James Learmonth wurde 1939 zum Professor für Chirurgie berufen und war Sheilas Lieblingsprofessor. Er war zuvor Regius-Professor in Aberdeen gewesen und stellte hohe Anforderungen, weshalb einige Studenten Angst vor ihm hatten. Junioren, die ihm zugeteilt wurden, nannten ihn stets „Poppa“. 1949 wurde er zum Chirurgen von King George VI in Schottland ernannt und im gleichen Jahr in den Adelsstand erhoben.

Sheila verband stets eine besondere Liebe mit Edinburgh und ihrer dortigen medizinischen Ausbildung. Sie war beeindruckt von der Bedeutung, die den Studenten dort beigemessen wurde und der Sorgfalt, mit der das Lehrmaterial vorbereitet wurde. „Die Lehre hat absoluten Vorrang gegenüber allen klinischen Aktivitäten, mit Ausnahme medizinischer Notfälle“. (1). Sheila genoss auch das gesellige Studentenleben und ging samstagsabends zum Tanzen. Später erinnerte sie sich daran, einen langen Taftrock getragen und „Gay Gordons and the Darling of the Sergeant“ getanzt zu haben. Sie spielte außerdem gern Tennis und gewann für ihre Universität ein „Blue“ (Abbildung 4).

Am 6. Juli 1941 legte Sheila ihre Abschlussprüfung ab. Sie war Jahrgangsbeste (*summa cum laude*) und gewann als damals zweite Frau das Stipendium „Ettles Scholarship“, das normalerweise mit einer Stelle als House Officer an der Royal Infirmary von Edinburgh verbunden war. Eine Anstellung dort war damals jedoch für eine Frau nicht möglich, was, wie Sheila sich 1987 in einem Interview mit Sir Gordon Wolstenholme erinnerte, daran lag, dass es keine geeigneten Unterkünfte für Frauen gab (5).

Daraufhin wurde ihr eine Stelle als House Officer in Innerer Medizin an einem etwas außerhalb gelegenen Krankenhaus angeboten. Angesichts ihres akademischen Erfolgs war jedoch Professor Learmonth auf sie aufmerksam geworden, der ihr eine Stelle als Assistant Lecturer in der Chirurgie anbot.



Abbildung 4 Sheila (links sitzend) im Frauen-Tennisteam der medizinischen Fakultät.

Durch diese Stelle konnte sie vergleichbare Erfahrungen wie ein chirurgischer House Officer erwerben und gleichzeitig an den wissenschaftlichen Aktivitäten des Professors teilhaben. Ihre erste Publikation veröffentlichte sie gemeinsam mit Professor Learmonth im Jahr 1942 im *British Journal of Surgery* („Aneurysm of the splenic artery: with an account of an example complicating Gaucher's disease“). Dabei handelte es sich um einen Fallbericht mit Übersicht über die verfügbare Literatur zum Thema. Diese Erfahrung brachte sie von Anfang an auf eine akademische Laufbahn und sie war sich der großen Bedeutung von Professor Learmonth für ihre Karriere stets bewusst.

Hammersmith Hospital/British Postgraduate Medical School (1942–1947)

Auf Empfehlung von Dr. Harold Scarborough aus Edinburgh (später Professor für Innere Medizin, Cardiff) besuchte Sheila das Hammersmith Hospital, um sich dort über die Möglichkeit, als House Officer in der Inneren Medizin zu arbeiten, zu informieren. John McMichael, einer ihrer Lehrer aus Edinburgh, war Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin. Sheila drückte

Interesse daran aus, unter seiner Leitung zu arbeiten. McMichael erinnerte sich später an das Empfehlungsschreiben von Professor Learmonth: „Lieber Jack, wenn du Sheila Sherlock als House Officer bekommst, kannst du dich verdammt glücklich schätzen.“(6).

Ihre Anstellung als House Officer am Hammersmith Hospital war für die Ausrichtung ihrer Karriere entscheidend. Das Krankenhaus war als British Postgraduate Medical School ausgewählt worden – der ersten Einrichtung im Land, die sich der „Ausbildung von Spezialisten und der Förderung der medizinischen Forschung zur Ausweitung des medizinischen Wissens“ widmete. Die Schule war im Januar 1935 von King George V gegründet worden, der den Wunsch äußerte, „dass die Schule mit ihrer glücklichen Kombination aus Stationen und Laboratorien, Studenten und Lehrern aus allen Bereichen unseres Empires vereinernd ... unter Gottes Segen gedeihen möge“ (7). Das Hammersmith Hospital und die British Postgraduate Medical School bildeten das Zentrum der klinischen Forschung in Großbritannien. Le Fanu schrieb hierzu: „Der Beitrag der klinischen Forschung zu den medizinischen Errungenschaften der Nachkriegszeit bestand darin, dass sie eine Atmosphäre schuf, die die Zuversicht schaffte, dass sich die schwierigsten Probleme möglicherweise irgendwann lösen ließen“ (7).

1942 verließ Sheila Edinburgh und nahm ihre Arbeit als House Officer in Innerer Medizin bei McMichael am Hammersmith Hospital auf. Damit trat sie in eine Institution ein, in der bereits mindestens zwei Personen an vorderster Front in der klinischen Forschung arbeiteten. McMichael beschäftigte sich mit kardiovaskulären Fragestellungen, wie den Reaktionen auf einen Schockzustand und setzte dabei die neue Technik der Herzkatheterisierung ein. Dr. (später Professor) Eric Bywaters untersuchte die systemischen und renalen Veränderungen bei der „Crush-Niere“. Beides waren wichtige klinische Fragestellungen, deren Verständnis zur Zeit der Luftangriffe auf London wichtig war. Jede Nacht wurden aufgrund der Bombenangriffe bis zu 85 Verletzte in das Hammersmith Hospital eingeliefert. Bywaters Arbeiten spielten eine bedeutende Rolle für die Entwicklung der Nephrologie.

Die Gelbsucht stellte insbesondere für die in Nordafrika stationierten Truppen ein großes Problem dar. Einige Fälle waren auf eine Posttransfusions-Hepatitis, andere auf die Arsen-Therapie bei der Syphilis zurückzuführen. Bei Letzterer trat die Gelbsucht typischerweise zwei Wochen nach Abschluss des ersten 4-wöchigen Therapiezyklus auf (und war, wie sich später herausstellte, auf unzureichend sterilisierte Spritzen zurückzuführen) (5).

McMichael beschäftigte sich mit der Leber und hatte wegweisende Beiträge zum Portalkreislauf veröffentlicht. Seine medizinische Dissertation hatte er über das Banti-Syndrom geschrieben – bevor sich sein Interesse auf kardiologische Fragestellungen verlagerte. Er war in der Technik der Leberbiopsie bewandert und brachte Sheila diese Technik bei, die sie dann auf das Problem der Hepatitis anwandte. Das Ergebnis ist eine Arbeit zur Pathologie

der akuten Hepatitis, die 1943 durch den Pathologie-Professor Henry Dible gemeinsam mit McMichael und Sherlock im Lancet veröffentlicht wurde (Pathology of acute hepatitis. Aspiration biopsy studies of epidemic, arsenotherapy and serum hepatitis. Lancet 1943; 2: 402). Diese Arbeit war ein bedeutender Beitrag zur Widerlegung der Theorie, dass die Hepatitis A auf einer Obstruktion der Gallengangsampulle durch einen Schleimpropf beruhte (8) und bildete die Grundlage für Sheilas Dissertation, die 1945 in Edinburgh angenommen wurde und für die sie eine Goldmedaille erhielt.

Nach sechs Monaten als McMichaels House Officer in der Inneren Medizin kehrte Sheila nach Edinburgh zurück und wurde Registrar (Oberarzt) von Dr. Ray Gilchrist. Fünf Monate später erhielt sie ein Telegramm von McMichael, in dem er ihr eine durch ein Stipendium des Medical Research Council (MRC) geförderte wissenschaftliche Stelle zur Erforschung der Hepatitis am Hammersmith Hospital anbot (5). 1943 kehrte Sheila an das Hammersmith Hospital zurück und setzte ihre Arbeiten zur Hepatitis fort. Später erhielt sie das Beit-Memorial-Stipendium für Untersuchungen zur Funktion der Leber bei Krankheit, das sie von Oktober 1944 bis 1947 unterstützte. Sie schrieb eine ausführliche Darstellung der Technik der Leberbiopsie (Lancet 1945; 2: 397) und wurde in der Folge regelmäßig in andere Krankenhäuser gebeten, um dort Leberbiopsien durchzuführen.

Sheila Sherlock und Vervan Walshe, eine Biochemikerin, verfassten mehrere Arbeiten zur Beziehung zwischen biochemischen Parametern der Leber und histologischen Veränderungen. Außerdem befassten sich die beiden Wissenschaftlerinnen mit dem Post-Hepatitis-Syndrom, der Leber beim Diabetes mellitus und mit den Auswirkungen einer Fehlernährung auf die Leberhistologie und -funktion in der Nachkriegszeit in Wuppertal. Letztere Untersuchungen waren Teil eines auf 2 Jahre angelegten MRC-Projekts, das von Professor Robert McCance, einem berühmten Ernährungsphysiologen, auf der Grundlage seiner wichtigen Untersuchungen zum Einfluss der Nahrungsrationierung in Großbritannien während des Krieges ins Leben gerufen worden war. Die Ergebnisse dieser MRC-Studie hatten weitere experimentelle Studien zur Fehlernährung zur Folge. Um den Besuch in Wuppertal zu ermöglichen wurde Sheila zum Hauptmann der UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) ernannt.

Yale University School of Medicine (1947–1948)

1947 erhielt Sheila ein Rockefeller-Reise-Stipendium und verbrachte ein Jahr in der Abteilung für physiologische Chemie und im Physiologie-Labor der medizinischen Fakultät der Yale University, wo sie gemeinsam mit Professor C.N.H. (Hugh) Long, der in Manchester studiert hatte, Studien zum Kohlenhydratstoffwechsel unternahm (5). Professor Long war insbeson-

dere für seine Arbeiten zur Isolierung von ACTH bekannt. Sheila untersuchte an einem experimentellen Modell die Auswirkungen einer Adrenalininfusion in die Vena portae auf den Kohlenhydratstoffwechsel. Die Arbeit wurde später im American Journal of Physiology veröffentlicht (1949; 157: 52–58).

Ihr Besuch in den Vereinigten Staaten war nicht nur wegen ihrer Erfahrungen im Laboratorium von Yale wichtig, sondern auch wegen der Kontakte, die sie in den USA mit anderen klinischen Forschern aus dem Bereich der Leberphysiologie und Lebererkrankungen knüpfte. Hans Popper entwickelte 1947 die Idee einer amerikanischen Gesellschaft für Lebererkrankungen und berief in der Bibliothek des Hektoen Institute for Medical Research in Chicago ein Planungstreffen ein, an dem Sheila gemeinsam mit Leon Schiff (Cincinnati), Fred Hoffbauer und Cecil Watson (Minneapolis) sowie Jesse Bollman (Mayo Clinic) teilnahm. 1948 fand ein informelles Treffen der neuen Gruppe in Poppers Abteilung statt. Später erwuchs hieraus die American Association for the Study of Liver Diseases (AASLD), deren erstes offizielles Treffen 1950 stattfand. Sheila nahm über die nächsten 50 Jahre aktiv an den Jahrestreffen teil, zum letzten Mal im November 2000 in Dallas. 1988 erhielt sie als Auszeichnung den Distinguished Service Award der AASLD.

Ihr Kontakt mit amerikanischen Wissenschaftlern, die auf dem Gebiet der Erkrankungen der Leber und der Gallenwege tätig waren, bildete die Grundlage für lebenslange Besuche der Kollegen und Zentren in den Vereinigten Staaten, wo sie Vorträge hielt und klinisch-pathologische Konferenzen veranstaltete. Einige der Gründungsmitglieder der American Association nahmen auch am CIBA-Symposium für Lebererkrankungen teil, das Sheila im Juli 1950 in London organisierte (9).

Während ihrer Zeit an der Yale University wurde sie von vielen Universitäten in den USA und Kanada eingeladen, um dort Vorträge zu halten. Es war das Jahr, in dem sie sich weg von der wohlbehüteten englischen Erziehung und der schottischen Ausbildung zu einer international agierenden akademischen Ärztin wandelte. Dieses Jahr in den USA brachte sie außerdem der Ernährungs- und Kleidungsweise, dem Lebensstil und dem gesellschaftlichen Leben in Amerika näher, das sich so sehr vom Großbritannien der Nachkriegszeit unterschied.

Lecturer und Consultant für Innere Medizin am Hammersmith Hospital (1948–1959)

1948 kehrte Sheila als Dozentin und Chefärztin für Innere Medizin aus den USA ans Hammersmith Hospital zurück. Mit gerade einmal 30 Jahren war sie bereits eine anerkannte Pionierin auf dem Gebiet der Lebererkrankungen. Dies waren besonders wichtige Jahre für ihren persönlichen und

beruflichen Werdegang. 1950 traf sie Dr. Geraint James, den sie 1951 heiratete (siehe Heirat und Familie). 1951 wurde sie als bis dahin jüngste Frau zum Fellow der Akademie hochrangiger Internisten, des Royal College of Physicians, gewählt (Abbildung 5).

Am Hammersmith Hospital setzte sie sofort ihre wissenschaftliche Arbeit fort. 1949 wendete sie gemeinsam mit Dr. Alexander G. (Alick) Bearn und Dr. Barbara Billing ihre Aufmerksamkeit der Milzhämodynamik und dem Kohlenhydratstoffwechsel der Leber zu. Dabei bediente sie sich der Technik der Lebervenenkatheterisierung, die gerade erst von Warren und Brannon (Proc Soc Exp Biol Med 1948; 55: 144) beschrieben worden war. Die neue Technik ermöglichte ihr die Messung des Blutflusses und -drucks in der Milz und Studien zum Leberstoffwechsel. Hierzu war es erforderlich, Patienten mit Lebererkrankungen mit gesunden Probanden zu vergleichen. Der Einsatz einer derartigen Technik war nicht frei von Kritiken,



Abbildung 5 Sheila bei ihrer Ernennung zum Fellow of the Royal College of Physicians 1951.

allerdings war die Tradition der invasiven Gefäßdiagnostik bereits 1942 durch McMichaels Arbeiten mit dem Herzkatheter (10) und Sheilas Leberbiopsie-Studien am Hammersmith Hospital eingeleitet worden.

Die Masse der klinischen und wissenschaftlichen Beiträge ihres Teams in den 11 Jahren am Hammersmith Hospital ist beeindruckend. Sheila veröffentlichte unter anderem eine klassische Studie zur Leberfunktion beim Herzversagen. Es gab Arbeiten zu Medikamenten-abhängigen Lebererkrankungen, zur primär biliären Zirrhose und zur kongenitalen Leberfibrose sowie zur Behandlung des cholestatischen Pruritus. Wichtige Beiträge galten auch dem Verständnis neuropsychiatrischer Syndrome im Zusammenhang mit Leberzirrhose und -versagen und der Pathophysiologie und Behandlung des Aszites und der portalen Hypertension.

Sheila prägte in einem Beitrag im Lancet 1954 den Begriff „portosystemische Enzephalopathie“ (Lancet 1954; 2: 453). Diese klassische Studie bildete die Grundlage für das Verständnis der Enzephalopathie und das logische Fundament für ihre Behandlung. Sheila und ihre Mitarbeiter (Bill Summerskill, Laurens White und Elizabeth Phear) untersuchten 18 Patienten mit Lebererkrankung, bei denen eine persistierende, transiente oder terminale neurologische Störung diagnostiziert worden war und von denen die meisten eine Leberzirrhose oder Hepatitis aufwiesen. Sie beschrieben die klinischen Merkmale und setzten sie zu Bestimmungen der Ammoniakspiegel im peripheren Blut sowie bei 8 Patienten im Lebervenen-Blut in Beziehung. Außerdem wurden EEGs ausgewertet. Der portosystemische Kollateralkreislauf wurde mittels klinischer Untersuchung, Barium-Breischluck und Ösophagoskopie sowie bei einigen Patienten durch Splenographie oder Obduktion als ausgeprägt, mittel oder unbedeutend eingestuft. Die Autoren schlussfolgerten, dass „stickstoffhaltige Substanzen aus der Vena portae, die normalerweise in der Leber verstoffwechselt werden, über die erkrankte Leber, portale Kollateralen oder beides den systemischen Kreislauf erreichen und zerebrale Störungen (portosystemische Enzephalopathie) hervorrufen“. Die Arbeit brachte das Dogma, dass Zirrhose-Patienten eine proteinreiche Ernährung einhalten sollten, zum Einstürzen und machte deutlich, dass Proteine bei Patienten mit eingeschränkter Leberfunktion oder Kollateralkreislauf möglicherweise schädlich sein können (5). Damit ebnete sie den Weg für neue Therapieansätze wie zum Beispiel orales Neomycin. Die Veröffentlichung im Lancet fand später (1993) in der Übersichtsarbeit für die Physiological Society zu Sheila Sherlocks Beiträgen auf dem Gebiet der Hepatologie besondere Erwähnung (4) und wurde für eine Serie zu den Meilensteinen der Hepatologie von Dr. Adrian Reuben ausgewählt (11). Die einfache Darstellung aus dieser Arbeit aus dem Lancet 1954, die das neue Konzept der portosystemischen Enzephalopathie zusammenfasst (Abbildung 6), erscheint noch heute, 50 Jahre später, in Übersichtsarbeiten zu diesem Thema – ein Zeugnis seiner bleibenden Bedeutung.

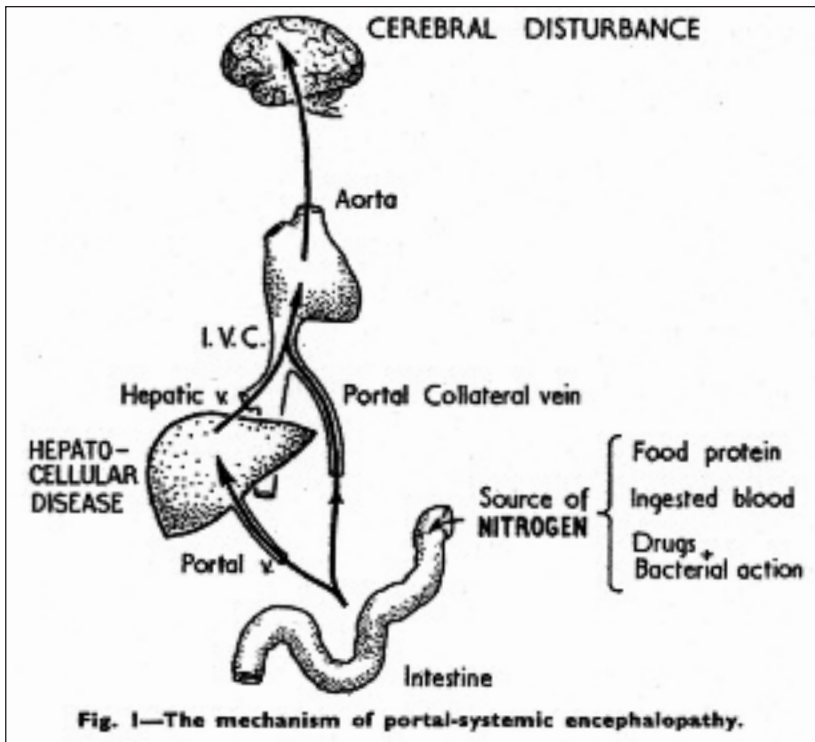


Abbildung 6 Originalabbildung zum Mechanismus der portosystemischen Enzephalopathie (Lancet 1954; 2: 453–457. Nachdruck mit Genehmigung von Elsevier).

Sheila und ihre Gruppe unternahmen auch Arbeiten zu Kreislauf- und Elektrolytveränderungen bei Zirrhose-Patienten. Die gemeinsam mit Hecker veröffentlichte Arbeit (Lancet 1956; 2: 1221–1225) wurde in einem Artikel über Meilensteine der Erforschung von Lebererkrankungen hervorgehoben (12). Dr. Vicente Arroyo schrieb: „Ich bin davon überzeugt, dass die modernen Konzepte zum Aszites und zum HRS (hepatorenalen Syndrom) bereits früher eingeführt worden wären, wenn diese Studien (er zitiert 20 Studien, drei davon von der Arbeitsgruppe um Sheila) berücksichtigt worden wären. Die Studie von Hecker und Sherlock ... ist der klare Beweis hierfür, da sie bereits vor 50 Jahren die Hypothese der peripheren arteriellen Vasodilatation, die zwei Arten des HRS, die Behandlung des Typ-1-HRS mit vasokonstriktorisches Substanzen und das Auftreten einer Parazentese-induzierten Funktionsstörung des Kreislaufs ins Gespräch bringt. Der Beitrag ist eine wunderschöne Mischung aus klinischer Exzellenz, physiologischer Expertise und klarem Verstand und ein wichtiges Beispiel dafür, wie es möglich ist, aus

anscheinend simplen klinischen Daten wichtige Schlussfolgerungen zu ziehen“. Der letzte Aspekt ist möglicherweise eines der wichtigsten Merkmale von Sheilas Beiträgen zur Hepatologie.

Ein anderes Gebiet, auf dem die Abteilung am Hammersmith Hospital wichtige Beiträge lieferte, war die portale Hypertension (13). Die Technik der Lebervenenkatheterisierung wurde auf die Messung des Lebervenenverschlussdrucks ausgedehnt, durch den sich der Portaldruck beurteilen ließ. Dabei wurde auch der Pulpa-Druck in der Milz genutzt, der in der Regel mit einer Venographie der Milz kombiniert wurde. Die Splenoportographie bildete die Grundlage für mehrere Studien, darunter die bereits erwähnte Studie zur portosystemischen Enzephalopathie. Sheila und ihre Mitarbeiter wiesen außerdem den klinischen Nutzen von Vasopressin bei akuten Varizenblutungen nach.

Aus ihrer Arbeit am Hammersmith Hospital gingen mehr als 90 Veröffentlichungen hervor. Möglicherweise ebenso wichtig für ihren Einfluss und ihren Ruf war jedoch die Veröffentlichung des Lehrbuches „Diseases of the Liver and Biliary System“, das 1955 erschien und ein sofortiger Erfolg war. Auf das Buch wird in einem späteren Kapitel näher eingegangen. Viele Hepatologen sagen, dass dieses Buch für die Wahl ihres Fachgebiets ausschlaggebend war.

In diesen Jahren am Hammersmith Hospital ereigneten sich weitere wichtige Ereignisse wie das CIBA-Symposium zu Lebererkrankungen und die Gründung der International Association for the Study of the Liver (IASL).

Das **CIBA-Symposium** (9). 1950 organisierte Sheila in der CIBA-Foundation in London ein Symposium, das Hans Popper (14) zufolge das erste internationale Treffen ausschließlich zu Lebererkrankungen war. Das Themenspektrum umfasste den Proteinstoffwechsel bei Lebererkrankungen, die Ätiologie der Leberzirrhose, die Ätiologie der portalen Hypertension und des Aszites sowie deren Behandlung, den Pigment-Stoffwechsel, Blutfluss in der Milz und infektiöse Aspekte von Lebererkrankungen. Auf der Liste der Vortragenden standen bedeutende Kliniker und Wissenschaftler aus der ganzen Welt. Es ist schwierig, nur eine kleine Auswahl von ihnen zu nennen: John McMichael, Henry Dible und Cecil Watson (aus Minnesota, ein weiterer Mentor von Sheila) waren zugegen. Poul Iversen, der 1939 gemeinsam mit Kaj Roholm einen Beitrag zur Leberbiopsie veröffentlicht hatte, stellte eine Arbeit zur Pathogenese des Aszites vor. Leon Schiff referierte über Untersuchungen zur Nadelbiopsie bei der Zirrhose, und Hans Popper diskutierte die Entwicklung von Trabeculae bei der Zirrhose. Auf Sheilas prägnante Art, den Rednern Fragen zu stellen, wird im Kapitel über Symposien näher eingegangen.

Die **International Association for the Study of the Liver (IASL)**. Sheila wirkte gemeinsam mit Hans Popper an der Gründung der IASL mit. Die Idee für diese Gesellschaft wurde offensichtlich von Sheila und Hans

auf einer Busfahrt während einer Konferenz in Padua entwickelt (5). Die beiden besprachen die Idee später auf dem Leber-Meeting in Perugia 1957 mit Adolf Martini (2). Sheila wurde 1958 als erste Präsidentin der Gesellschaft gewählt, da sie in diesem Jahr zwei Lebern besaß – sie war schwanger! Das erste Treffen wurde im April 1960 am Royal Free Hospital abgehalten und hatte 53 Teilnehmer aus 19 Ländern.

Heirat und Familie

Sheila Sherlock heiratete Geraint James (Gerry) im Dezember 1951. Gerry hatte seine Ausbildung 1944 abgeschlossen, nachdem er am Jesus College in Cambridge, und an der Middlesex Hospital Medical School studiert hatte. Zwischen 1948 und 1950 war er Registrar von Dr. J.G. Scadding am Hammersmith Hospital, wo er ein besonderes Interesse für Atemwegsinfektionen und die Sarkoidose entwickelte.

Gerry hatte bereits von Sheilas klinischen und wissenschaftlichen Aktivitäten am Hammersmith Hospital gehört, zum ersten Mal gesehen haben die beiden sich jedoch auf der von Sheila abgehaltenen Silvesterparty 1949–50. Sie hatte einen gemeinsamen Freund gebeten, Gerry mitzubringen. Schon bald erkannten die beiden, dass sie seelenverwandt waren. Im Jahresverlauf wurde Gerry die Aufgabe der Betreuung von Gastrednern beim Symposium der CIBA-Foundation zu Lebererkrankungen übertragen. Er muss seine Sache gut gemacht haben, denn die Beziehung hielt an.

1950 erhielt Gerry das Comyns-Berkeley-Stipendium des Middlesex Hospital, das es ihm ermöglichte, ein Jahr an der Columbia University in New York zu verbringen. Er hatte bereits am Hammersmith Hospital gemeinsam mit Scadding Untersuchungen zur Virus Pneumonie durchgeführt und versuchte in New York mit Hilfe von Eikulturen das verantwortliche Virus zu identifizieren. Dies war auch Thema seiner medizinischen Dissertation.

Gerry sollte den Aufenthalt in New York im September 1950 antreten. Sein Weg dorthin gestaltete sich jedoch etwas umständlich. Sowohl er als auch Sheila stellten Anfang September auf dem International Congress of Medicine in Paris Arbeiten vor. Sie reisten gemeinsam und fuhren dann von Paris nach Cherbourg, wo er die SS Queen Elizabeth bestieg, um nach New York zu reisen. Am College of Physicians and Surgeons erwartete ihn ein produktives akademisches und gesellschaftliches Leben. Er teilte sich ein Apartment mit Dr. (später Sir Richard) Bayliss (der später Arzt der Queen werden sollte).

Trotz der räumlichen Distanz von fast dreitausend Meilen riss die Freundschaft mit Sheila nicht ab. Im März 1951 erhielt sie einen Monat Forschungsurlaub und traf ihn in New York. Die beiden nutzten diese Wochen, um durch Amerika nach Los Angeles und zurück zu reisen. Dabei

fuhren sie in einem vorübergehend von einem amerikanischen Jura-Professor ausgeliehenen Studebaker. Dieser Professor, Dr. Gellhorn, nutzte im Gegenzug Gerrys Auto in London. Die Fahrt über den Kontinent war nicht nur ein Urlaubsausflug, sondern diente als Gelegenheit, Kollegen mit einem Interesse an Leber- und Infektionskrankheiten an mehreren Zentren zu besuchen. Sheila kehrte nach diesem wichtigen Forschungsmonat nach London zurück und Gerry folgte ihr im September 1951, um eine Stelle als Senior Registrar in Innerer Medizin am Middlesex Hospital anzutreten. Bald nach seiner Rückkehr nach London verlobten sich die beiden. Ein interessanter Punkt ist, dass Professor James Learmonth, der eine so zentrale Rolle für Sheilas frühe Karriere in Edinburgh gespielt hatte, mit dem Schlafwagen aus Edinburgh anreiste, um Sheilas Verlobten zu prüfen. Sie trafen sich alle zum Frühstück im King's Cross Hotel. Nach dem Treffen und der Zustimmung zum zukünftigen Gemahl kehrte Professor Learmonth nach Edinburgh zurück.

Sheila und Gerry heirateten am 15. Dezember 1951 in der Church of England in Lancaster Gate in London (Abbildung 7). Sheila wurde von Dr. Sharpey-Schafer zum Altar geführt und Gerrys Trauzeuge war Dr. Raymond Hierons. McMichael hielt eine kurze Ansprache für die beiden frisch Vermählten, und der Hochzeitsempfang fand im Bayswater's Marlborough Court Hotel statt. Bei den Gästen handelte es sich vorwiegend um Freunde aus dem Kreis der Medizin vom Hammersmith und Middlesex Hos-



Abbildung 7 Sheila und Gerry auf ihrer Hochzeit, 15. Dezember 1951.

pital. Die beiden verbrachten als Flitterwochen fünf Tage in Dublin, wohin beide jedoch Arbeit mitnahmen. Sheila schloss ein Manuskript ab, und Gerry las das neue Lehrbuch für Innere Medizin seines Chefs, Dr. Beaumont, Korrektur.

Sheila, die zuvor mit ihrer Mutter in Hammersmith Grove gelebt hatte, zog nach ihrer Heirat gemeinsam mit Gerry in ein Haus in Willesden, in Nordwest-London. Später kauften die beiden auch ein Haus in Sandgate, an der Küste Kents, wo sie die Wochenenden verbrachten. Damit kehrte Sheila nach Sandgate zurück, das sie 30 Jahre zuvor in Richtung Edinburgh verlassen hatte.

Zwischen 1951 und 1958 bestand das abendliche Leben nach dem Essen in der Arbeit an Veröffentlichungen oder Büchern. Die erste Tochter, Amanda Melys Sherlock James, wurde im September 1958 und die zweite, Auriole Zara Sherlock James, im Dezember 1962 geboren. 1959 wurde Gerry Chefarzt für Innere Medizin und Dekan am Royal Northern Hospital. Durch den Balanceakt aus Familie und Arbeit veränderte sich beider Leben.

Das Royal Free Hospital und die Royal Free School of Medicine (Gray's Inn Road) (1959–1974)

1959 wurde Sheila Sherlock auf den Lehrstuhl der Abteilung für Innere Medizin an der Royal Free Hospital School of Medicine berufen. Sie war die erste Professorin für Innere Medizin am Royal Free Hospital und die erste Frau, die an einer medizinischen Fakultät in Großbritannien einen Lehrstuhl erhielt.

Die Royal Free Hospital School of Medicine nimmt in der medizinischen Ausbildung von Frauen im Vereinigten Königreich eine Sonderstellung ein. 1877 stimmte das Royal Free Hospital zu, Studentinnen der London School of Medicine for Women anzunehmen und ihnen die klinische Ausbildung zu bieten, ohne die sie keinen Abschluss erhalten konnten. Zwischen ihrer Gründung 1877 und dem Jahr 1947 wurden an dieser medizinischen Fakultät nur Frauen ausgebildet. 1947 ging die Medical School schließlich zur Koedukation über und nahm auch Männer an. Peter Scheuer war bei einer der frühen Aufnahmen männlicher Medizinstudenten 1949 dabei.

Die neue Abteilung für Innere Medizin am Royal Free Hospital umfasste 1959 nicht nur die Hepatologie, sondern auch die Gastroenterologie, Nephrologie und Allgemeinmedizin. Anlässlich der Eröffnung bat Sheila mehrere Kollegen vom Hammersmith Hospital, zu ihr zu kommen, darunter Barbara Billing, Tony Dawson, Roger Williams, Stanley Shaldon und Mike Turner.

Dr. Barbara Billing (Abbildung 8) war eine Biochemikerin, die in den frühen 50er-Jahren im Rahmen mehrerer Projekte mit Sheila zusammen



Abbildung 8 Barbara Billing (rechts) mit Peter Scheuer (Mitte) auf einer Konferenz in Brasilien 1967.

gearbeitet hatte. Sie hatte am Newnham College der Universität Cambridge Biochemie studiert und anschließend für viereinhalb Jahre im Auxiliary Territorial Service (ATS) gedient. 1946, nach dem Krieg, arbeitete sie in der Abteilung für Biochemie in Edinburgh und schrieb eine naturwissenschaftliche Dissertation zum Thema postoperativer Salz- und Wasserhaushalt. 1949 wechselte sie dann in die Abteilung für Innere Medizin am Hammersmith Hospital, wo sie mit Dr. Alick Bearn Arbeiten zum Blutfluss in der Milz und zum Kohlenhydratstoffwechsel der Leber unternahm. Sie verbrachte 18 Monate bei Leon Schiff in Cincinnati und kehrte dann in die Abteilung für Biochemie am Hammersmith Hospital zurück. Sie arbeitete außerdem für Professor Earl King (am Hammersmith Hospital) und Dr. Grant Lathe am Queen Charlotte's Hospital, wo sie den Bilirubinstoffwechsel beim Neugeborenen-Ikterus untersuchte. Einer ihrer vielen wichtigen Beiträge zum Verständnis des Bilirubinstoffwechsels war die Bedeutung der Glukuronidierung.

Die ganze Zeit über stand sie in Kontakt mit Sheila Sherlock und spielte Squash mit ihr. Damit bestand sowohl ein gemeinsames berufliches Interesse an Bilirubin und hepatobiliären Erkrankungen als auch ein privater Kontakt. Als Sheila 1959 an das Royal Free Hospital wechselte, lud sie Barbara Billing ein, sie zu begleiten und verhalf ihr zu einer Stelle als Senior Lecturer in angewandter Biochemie.

Roger Williams, später Direktor der „Liver Unit“ genannten Abteilung für Lebererkrankungen am King's College Hospital war zuvor Registrar am Hammersmith Hospital gewesen. Er beschrieb einmal, wie er bereits von Anfang an wusste, dass er sich wissenschaftlich mit der Leber beschäftigen und in Hepatologie spezialisieren wollte (15). Dieser Wunsch war durch die

„faszinierenden Präsentationen von Sheilas wissenschaftlichen Kollegen auf den Visiten und Lehrveranstaltungen“ geweckt worden. Zu seiner großen Freude bat Sheila ihn nach zwei Jahren, in denen er sich am Hammersmith Hospital mit der Atemfunktion befasst hatte, einer ihrer beiden Lecturer am Royal Free Hospital zu werden.

Die Räume und Laboratorien der internistischen Abteilung waren in den berühmten hölzernen Hütten auf dem Dach untergebracht (Abbildung 9). Professor Neil McIntyre beschrieb die Anordnung (8). Er schloss sich 1963 als Medical Research Council Fellow der medizinischen Abteilung an (Abbildung 10). Nach seinem Aufstieg vom Lecturer zum Professor folgte er Sheila 1983 als Leiter der Abteilung nach. Der Bereich auf dem Dach konnte nur über einige recht steile Treppen (und „Leitern“) erreicht werden, die sich auf der Außenseite des Gebäudes befanden. Personal, Patienten und Besucher mussten diesen Weg nehmen, um die Hütte, in der sich Sheilas Büro befand, zu erreichen. Seminare und Vorlesungen wurden in einer anderen Hütte auf dem Dach abgehalten, die über eine Reihe von Lattenrosten erreicht werden konnte, die die Schuhe vor den Regenwasserpfützen schützten.

Die Schwierigkeit, die Abteilung auf dem Dach zu finden, wurde auch von anderen Mitarbeitern beschrieben. Dr. Richard Smallwood, ein Wissenschaftler aus Übersee und späterer höchster Gesundheitsbeamter von Australien, beschrieb, wie man „vom Vordereingang diagonal über den Vorplatz gehen, eineinhalb Treppen steigen und dann das erste Dach betreten musste. Anschließend erreichte man über eine Reihe von Lattenrosten eine Feuerleiter, über die man auf das zweite Dach gelangte, wo man eine Holzhütte mit



Abbildung 9 Die „The Hut“ genannten hüttenartigen Gebäude auf dem Dach des Royal Free Hospital in der Gray's Inn Road.



Abbildung 10 Mit Neil McIntyre.

einem kleinen Schild ‚Abteilung für Innere Medizin‘“ fand (16). In den Hütten war es insbesondere während der sommerlichen Hitzewellen sehr warm. Dr. Alick Bearn schrieb einmal: „Die beste Beschreibung des Wegs zur akademischen Abteilung für Innere Medizin oder ‚The Hut‘ wurde mir einmal von Sheilas loyaler Sekretärin gegeben, die sagte: ‚Wenn Sie das Dach erreichen, müssen sie einfach weitergehen!‘“ (17).

Die Organisation des Tagesablaufs in den Laboratorien lag in den fähigen Händen von Paul Murfin, dem Cheftechniker am Krankenhaus. Die Patienten wurden im Haupthaus auf zwei Stationen versorgt: Milne und Crawshay. Dr. Jenny Heathcote, die 1968 Sheilas House Officer war, erinnerte sich lebhaft daran, für 30 männliche Patienten mit unterschiedlichen Erkrankungen der Leber verantwortlich gewesen zu sein (18). Weibliche Patienten wurden von einem anderen stark beanspruchten Mitglied des Teams behandelt.

Sheilas Abteilung am Royal Free Hospital behielt einen herausragenden Ruf und war die Anlaufstelle für Überweisungen von Patienten mit Leberkrankheiten sowie auf nationaler und internationaler Ebene das Zentrum für die Lehre und Erforschung von Lebererkrankungen. Sheila gelang es weiterhin, die besten Registrars und House Officer sowie einen ganzen Strom von Wissenschaftlern anzuziehen. Am Hammersmith Hospital hatte sie auf den Gebieten der portalen Hypertension, der hepatischen Enzephalopathie und

des Aszites Pionierarbeit geleistet und die Leberbiopsie zu einer Routine-technik entwickelt. Zwischen 1959 und 1974 befasste sie sich mit den Themen Bilirubinstoffwechsel, Hämochromatose, cholestatische Lebererkrankung, Medikamenten-induzierte Hepatotoxizität, Albuminsynthese bei chronischen Lebererkrankungen sowie mit weiteren Studien zur portalen Hypertension.

Es bestanden sofortige Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit mit der Abteilung für Pathologie. Professor dieser Abteilung war 1959 Kenneth Hill, der sich bereits mit dem Themengebiet der Lebererkrankungen beschäftigte und Beiträge über Venenverschlusskrankheiten (veno-occlusive disease) und die Alkohol-Hepatitis geschrieben hatte. Peter Scheuer (siehe Abbildung 8) nahm am gleichen Tag, an dem Sheila ihre Tätigkeit am Krankenhaus aufnahm, eine Position als Lecturer für Pathologie an, nachdem er unter Aufsicht von Professor Hill seine medizinische Dissertation zum Thema Venenverschlusskrankheiten abgeschlossen hatte. Er wurde 1976 zum Professor für klinische Hepatologie am Royal Free Hospital berufen und arbeitete bis zu Sheilas Tod im Rahmen mehrerer Studien mit ihr zusammen. Sheila schrieb das Vorwort für alle der sechs zwischen 1968 und 2000 erschienenen Auflagen seines Buches „Liver Biopsy Interpretation“ (später mit Jay Lefkowitz) und bezeichnete das Buch als die „Bibel der Leberbiopsie“ (19).

Die „Liver Unit“ arbeitete auch eng mit Experten auf dem Gebiet der hepatobiliären Chirurgie, insbesondere Phyllis George, sowie mit den entsprechenden Experten aus der Radiologie, Bill Young und später Bob Dick, zusammen.

Zu jedem Zeitpunkt wirkten mehrere Fellows an den wissenschaftlichen Veröffentlichungen der Abteilung mit. Zu den Glanzlichtern der Ergebnisse der Abteilung gehörten im Laufe der Jahre (1959–1974) die Identifikation antimitchondrialer Antikörper bei der primär biliären Zirrhose in Zusammenarbeit mit Dr. Deborah Doniach (Walker JG et al., 1965), die Aufklärung des Zusammenhangs zwischen Hepatitis B, chronischen Lebererkrankungen und dem primären Leberzellkarzinom (Sherlock et al., 1970), immunologische Studien zur primär biliären Zirrhose (Fox et al., 1970) und Hepatitis B (Dudley et al., 1972), eine Studie, die den Nutzen einer Kortikosteroid-Therapie bei der Autoimmun-Hepatitis nachwies (Cook et al., 1971), der Nachweis des Ausbreitungsmodus der akuten Hepatitis B (Heathcote et al., 1973) sowie Studien zum renalen Blutfluss und zu kardiovaskulären Reaktionen bei Lebererkrankungen von Dr. Mike Kew, Dr. Mike Lunzer und anderen.

Auch die klinische Arbeit war sehr intensiv. Hier wurden diagnostische und therapeutische Ansätze untersucht. Die endoskopische retrograde Cholangiopankreatographie (ERCP) war ein Schwerpunkt und wurde von Dr. Elwyn Elias und Dr. John Summerfield geleitet, die später gemeinsam mit Bob Dick die Leistungsfähigkeit dieser Technik mit der perkutanen Cholangiographie verglichen.

Neben ihrer Leitung der „Liver Unit“ hatte Sheila auch großen Einfluss auf den akademischen Ruf der Royal Free Hospital School of Medicine. Das Krankenhaus gelangte durch ihre Arbeiten zu Weltruhm. Zusätzlich drängte sie auf die Einrichtung weiterer klinischer akademischer Lehrstühle. In den Jahren nach ihrer Einstellung wurden ein Lehrstuhl für Geburtshilfe wieder (der seit 1939 unbesetzt war) sowie 1974 mit der Berufung von Professor Kenneth Hobbs, einem Spezialisten auf dem Gebiet der hepatobiliären Chirurgie, ein Lehrstuhl für Chirurgie neu eingerichtet.

Das Royal Free Hospital und die Royal Free School of Medicine (Hampstead) (1974–1983)

1974 zog das Royal Free Hospital in das neue Gebäude in Hampstead um (Abbildung 11). Sheila wirkte an der Planung ihrer neuen medizinischen Abteilung mit, die den 10. Stock des Krankenhauses einnehmen sollte. Die Station für Patienten mit Lebererkrankungen befand sich in der Nähe der Büros und Forschungslaboratorien der akademischen Abteilung für Innere Medizin. Diese Nähe zwischen Klinikern, klinischen Akademikern, Wissenschaftlern und Patienten war sowohl für das Wohl der Patienten als auch für die Forschungsaktivitäten von hohem Nutzen. In weiser Voraussicht hatte Sheila auch daran gedacht, auf der gleichen Ebene einen mit Blei ummantelten Raum für Röntengeräte einzurichten.



Abbildung 11 Das Royal Free Hospital in Hampstead.

Wie zuvor war die Abteilung eine sehr betriebsame Anlaufstelle für die Überweisung von Patienten mit Lebererkrankungen aus ganz Großbritannien und dem Ausland. Es gab sechs große Laboratorien, in denen jeweils ein erfahrener Mitarbeiter ein Team von Forschern leitete. Die zwischen 1974 bis zu ihrer Emeritierung vom Lehrstuhl der internistischen Abteilung im Jahr 1983 aus der Abteilung hervorgegangenen Beiträge decken praktisch alle Bereiche hepatobiliärer Erkrankungen ab.

Die Virushepatitis B war weiterhin eines der zentralen Themen der Abteilung, was sowohl auf Untersuchungen im Bereich der antiviralen und anderen Behandlungsalternativen als auch auf solche im Bereich der Immunologie zurückzuführen war. Letztere Aktivitäten fanden unter Howard Thomas statt, der 1987 zum Direktor der Abteilung für Innere Medizin am St. Mary's Hospital berufen wurde. John Summerfield, der ebenfalls Professor am St. Mary's Hospital wurde, führte mit Barbara Billing Arbeiten zur Cholestase durch. Marsha Morgan untersuchte alkoholische Lebererkrankungen und die Enzephalopathie, während Roger Chapman wichtige Beiträge zur primär sklerosierenden Cholangitis und Owen Epstein zur primär biliären Zirrhose machte.

Es ist nicht möglich, alle Mitarbeiter dieses Zeitraums einzeln zu nennen. Als Beispiel für die Produktivität soll jedoch erwähnt werden, dass 1978 mehr als 26 wissenschaftliche Arbeiten aus der Abteilung hervorgingen, darunter solche zur Hepatitis B, zum primären Leberzellkarzinom, zu alkoholischen Lebererkrankungen, zur primär biliären Zirrhose, zu Knochenkrankungen bei Cholestase, zur Hämochromatose, zum Morbus Wilson, zu dynamischen Leberfunktionstests und zum Einsatz der ERCP.

1975 wurde der erste „Liver Update“-Kongress am Royal Free Hospital abgehalten. Gastredner aus Europa und den USA sprachen neben Wissenschaftlern, klinischen Akademikern und Klinikern des Hauses. Donnerstagnachmittags und freitags gab es formale Präsentationen. Die von Professor Scheuer geleitete Samstagmorgensitzung war besonders reizvoll, da Kliniker wie Sheila ihre Diagnosen bekannt gaben, bevor Professor Scheuer oder Hans Popper, ein häufiger Gast, alle wichtigen Aspekte der Histologie vorstellten. Es herrschte stets lebhaftige Beteiligung.

Die tägliche Arbeitsroutine setzte sich wie zuvor fort und auch die berühmten als „Grand Round“ bezeichneten Weiterbildungsveranstaltungen, auf denen Sheila klinische Fälle vorstellte, fanden weiterhin statt. Man erwartete von den Registrars und House Officern, dass sie eine knappe und prägnante Zusammenfassung gaben. Die Art von Sheilas Präsentationen bot ein stimulierendes Diskussionsform. Dabei gerieten junge und auch ältere Ärzte der Abteilung häufig in Schwulitäten. Die Sitzungen waren beliebt, konnten manchmal aber auch etwas nervenaufreibend sein.

Auf das klinische Meeting folgte ein pathologisches Meeting, auf dem Professor Peter Scheuer Objektträger mit Präparaten derzeitiger stationärer

Patienten zeigte, die dann von den Klinikern diskutiert wurden. Auch dies eine wertvolle Erfahrungsquelle. Am späten Nachmittag, gegen 17.00 h hielt dann ein Gastdozent einen klinischen oder wissenschaftlichen Vortrag, dem jeweils Sheila vorsah und der von der gesamten Abteilung besucht wurde. Der Gastdozent war häufig auch bei der „Grand Round“ am Nachmittag zugegen und fand sich nicht selten in der Schusslinie für Diagnosevorschläge und kritische Beurteilung von Forschungsergebnissen. Am Ende der Veranstaltungen wurde jeweils Sherry getrunken.

Die wöchentliche Stationsvisite, die Röntgenkonferenzen, die laufende Forschung und der so genannte „Journal Club“ boten alle einen ausgezeichneten Erfahrungsschatz. Von Sheilas vielen Qualitäten wurde am häufigsten ihre Gabe hervorgehoben, den zentralen Punkt einer mit komplizierten oder widersprüchlichen Daten vorgestellten klinischen oder wissenschaftlichen Fragestellung zu erkennen. Die Geschwindigkeit und Präzision ihres Denkens war beeindruckend.

Es herrschte Druck, Abstracts für nationale und internationale Konferenzen einzureichen. Die erfolgreichen Bewerber mussten auf einem formalen Meeting der Abteilung einen Probevortrag halten. Ein denkwürdiges Ereignis für die Betroffenen, da die „Kommentare“ zu dem Vortrag schonungslos sein konnten, und die Fragen der Professoren in der Regel bedeutender waren als die, die auf der Konferenz gestellt wurden. In der Regel lag zwischen diesen Proben und dem wissenschaftlichen Kongress ausreichend Zeit, um Dias und Poster zu überarbeiten.

Alle, die in der Abteilung arbeiteten, erkannten die Schule, die sie im Halten von Vorträgen genossen, dankbar an. Dazu gehörte auch, dass Sheila darauf bestand, dass ein Dia maximal fünf Zeilen aufweisen durfte. Komplizierte Dias wurden umstrukturiert und die Daten vereinfacht, um die Aussage leichter verständlich zu machen. Die Art des Vortragens, die Sheila Sherlock und Hans Popper pflegten und lehrten hatte großen Einfluss auch außerhalb der Einrichtung und hob den Vortragsstandard auf Kongressen allgemein an.

Auch ihre Durchsicht der „Abschlussentwürfe“ von Veröffentlichungen war ein Lernprozess. Selbst wenn der jeweilige Autor der Meinung war, die bestmögliche Version geliefert zu haben, erhielt er stets eine kürzere und klarere Version zurück, die großzügig mit Umstrukturierungen und Streichungen dekoriert war.

Ein wichtiger Aspekt dieser Mentorenschaft war, dass ein durch den „Prof“ angemerkter Kritikpunkt zu einer wissenschaftlichen oder klinischen Entscheidung, nach seiner Formulierung nur selten wieder auftrat und den Betroffenen verfolgte. Darüber hinaus wurde dort, wo es angemessen war, auch gelobt.

Sheila war eine strenge aber faire Vorgesetzte. Sie erwartete von denen, die für sie arbeiteten, die höchsten klinischen und akademischen Standards und ging mit gutem Beispiel voran.

Sonstige Ämter; Auszeichnungen

Sheila Sherlock wirkte bei der Gründung des **British Liver Club** im Jahr 1961 mit. Der Club entwickelte sich später zur **British Association for the Study of the Liver (BASL)**, deren Präsidentin sie wurde. Zwischen 1967 und 1975 war Sheila Herausgeberin der Zeitschrift **Gut** und 1973 Präsidentin der **British Society of Gastroenterology**. Außerdem war sie Gründungsmitglied der **European Association for the Study of the Liver (EASL)** in Marburg im Jahre 1966 und ihre Vorsitzende für das Meeting 1967 in Göteborg. Sie war erste Herausgeberin der Zeitschrift **Journal of Hepatology** (1974–1979) und Gründungsmitglied der **Digestive Diseases Foundation**, deren Vizepräsidentin sie 1985 wurde.

Sheila nahm regelmäßig als Vortragende oder Moderatorin an den **Falk Leberwochen** in Basel und Freiburg teil, die von der Falk Foundation e.V. gesponsort wurden (Abbildung 12). 1965 hatten Hans Popper und Dr. Herbert Falk die Idee, ein derartiges internationales Symposium für Lebererkrankungen zu organisieren. Das erste Treffen fand im Oktober 1967 in Freiburg statt. Seither werden die Falk Leberwochen alle drei Jahre abgehalten. Das Duo Popper und Sherlock verlieh den Sitzungen intellektuelle Stimulation und Disziplin. Beide nahmen auch intensiv an den gesellschaftlichen Aktivitäten teil (Abbildung 13).

1972 bat die Weltgesundheitsorganisation die IASL um Mithilfe bei der Standardisierung der Nomenklatur für Lebererkrankungen. Caroll Leevy, Hans Popper und Sheila Sherlock erarbeiteten auf einer Konferenz in Washington, D.C. eine vereinfachte Form (Abbildung 14), die anschließend



Abbildung 12 Mit Adolf Martini (rechts) und Hans Popper (links) bei der Moderation der Falk Leberwoche im Jahr 1970.



*Abbildung 13
Sheila und Hans auf der
gleichen Konferenz beim Tanz.*



Abbildung 14 Mit Carroll Leevy (links) und Hans Popper (rechts) in Washington.



Abbildung 15 Empfang eines Ehrendoktor-Titels von Tom Chalmers, Dekan der Mount Sinai School of Medicine der City University von New York, im Jahr 1977.

veröffentlicht wurde (Leevy CM, Popper H, Sherlock S: *Diseases of the Liver and Biliary Tract. Standardization of Nomenclature, Diagnostic Criteria and Diagnostic Methodology. Fogarty International Center, Washington, D.C., United States Government Printing Office, 1977; 22*). 1994 erschien eine aktualisierte zweite Version.

Sheila genoss die Reisen zu Konferenzen und zu anderen Krankenhäusern, wo sie Vorträge hielt und als Moderatorin tätig war oder akademische Ehrenggrade, Fellowships oder Preise entgegennahm (siehe Anhang; Abbildung 15). Sie war hocheifrig, als sie 1978 zur **Dame Commander of the British Empire (DBE)** ernannt wurde. Offiziell hieß sie seither Dame Sheila auch wenn die meisten weiterhin einfach „Prof“ sagten.

Das Royal College of Physicians

Wie bereits erwähnt, wurde Sheila 1951 als jüngste Frau zum Fellow of the Royal College of Physicians gewählt. Von diesem Zeitpunkt an nahm sie stets interessiert an den sozialen Aktivitäten dieser Akademie hochrangiger Internisten und an den Vorträgen teil. Besonders intensiv arbeitete sie mit den Vorsitzenden Cyril Clarke und Max Rosenheim zusammen. Von 1964–1969 war sie Councillor, von 1970–1972 der erste weibliche Censor und zwischen 1976 und 1977 erster weiblicher Senior Censor und Vizepräsidentin. In einer Präsidentschaftswahl unterlag sie nur knapp. Sie hielt vier College-Vorträge: Bradshaw (1961), Rolleston (1968) und Lumleian (1978) sowie die Harveian Oration im Jahr 1985. Sheila liebte sowohl die wissenschaftlichen als auch die gesellschaftlichen Aktivitäten der Akademie. Sie

und Gerry lebten in enger Nachbarschaft und luden häufig Fellows, Members und Gäste der Akademie zu sich ein. Sheila war der Akademie für die Unterstützung im Laufe ihrer Karriere dankbar (5).

Die späten Jahre

1983 verließ Sheila im Alter von 65 Jahren ihren Lehrstuhl der Abteilung für Innere Medizin. Aus diesem Anlass veranstaltete das Royal Free Hospital ein internationales Meeting, an dem viele frühere Mitarbeiter und Fellows teilnahmen (Abbildung 16) und an das sich ein Bankett in der Whitbread Brewery Hall des Barbican Centers in London anschloss.

Sheilas Enthusiasmus war ungebrochen und sie setzte ihre weltweiten Aktivitäten fort. Sie agierte von einem Büro im 9. Stock in der chirurgischen Abteilung aus, das ihr freundlicherweise von Professor Kenneth Hobbs zur Verfügung gestellt wurde. Hier empfing sie Patienten und schrieb. Bis Anfang 2001 kam sie, sofern sie nicht auf Reisen war, täglich ins Krankenhaus um dort zu arbeiten und an Meetings teilzunehmen. Sie hielt weiterhin auf dem mittwochnachmittags stattfindenden Leber-Meeting Vorträge und freute sich, jüngere Ärzte in die diagnostischen, therapeutischen und wissenschaftlichen Aspekte klinischer Probleme einweisen zu können.



Abbildung 16 Sheila mit Alumni bei ihrer Festschrift am Royal Free Hospital im Jahr 1983.



Abbildung 17 Mit den Experten für „Current Concepts in Liver Pathology“ am College of Physicians and Surgeons der Columbia University, New York City, im Mai 1984. (Von links nach rechts. Vordere Reihe: Jay Lefkowitz, Hans Popper, Sheila, Hy Zimmerman und Lina Popper. Mittlere Reihe: John Wigger, Kamal Ishak, Peter Scheuer und Fiorenzo Paronetto. Hintere Reihe: Jay Hoofnagle, Jules Dienstag, Charles Lieber und Fenton Schaffner.

Zwischen 1983 und 2001 schrieb sie fünf Auflagen ihres Lehrbuches, „Diseases of the Liver and Biliary System“ (Titel der deutschen Ausgabe: Krankheiten der Leber und der Gallenwege) und nahm weiterhin als Vortragende oder Moderatorin an Konferenzen auf der ganzen Welt teil (Abbildung 17). Sie war eine engagierte Unterstützerin des **British Liver Trust**, der 1987 gegründet wurde und zwischen 1988 und 2001 Vorsitzende dieser Gesellschaft. Von 1990 bis 1998 war sie außerdem **Präsidentin der Royal Free Hospital School of Medicine** und damit die einzige Ärztin in dieser Position, die nicht an dieser Schule ihr Studium abgeschlossen hatte. Als Anerkennung für ihren Beitrag zur Ausbildung junger Ärzte wurde das neue Postgraduate Center am Royal Free Hospital „**Sheila Sherlock Education Centre**“ genannt und von ihr 1994 eröffnet. Sheila und Gerry nahmen regelmäßig an den Meetings des Royal Free Hospitals teil, einschließlich der Grand Round. Sheila verfasste weiterhin Veröffentlichungen, wobei es sich insbesondere um Übersichtsarbeiten und Kommentare aber auch um einige Originalartikel gemeinsam mit den anderen Mitgliedern der Abteilung handelte. Weiterhin verfasste sie, wie sie es über 43 Jahre getan hatte, jährlich einen akademischen Artikel für den Lancet.

Die höchste Ehrung, über die sie sich am meisten freute, wurde ihr im Sommer 2001 zu Teil, als sie in Würdigung ihrer Verdienste für die Medizin

und Hepatologie zum *Fellow of the Royal Society*, der Akademie hochrangiger Wissenschaftler, gewählt wurde. Professor Mark Pepys FRS, Dekan für Innere Medizin am Royal Free Campus der Royal Free and University College Medical School, der sie für diese Auszeichnung vorgeschlagen hatte, veranstaltete zu diesem Anlass eine Feier, an der viele ihrer früheren Kollegen und Mitarbeiter, darunter auch Professor Deborah Doniach teilnahmen.

Bis zu ihrem Tode hatte sie fast 60 Jahre ihres Lebens der Hepatologie gewidmet, davon 40 am Royal Free Hospital. Sie hatte mehr als 600 Arbeiten veröffentlicht und mehr als 25 Bücher geschrieben oder herausgegeben. Ihr Enthusiasmus für die Hepatologie hatte niemals nachgelassen.

„Diseases of the Liver and Biliary System“

„Mit diesem Buch möchte ich eine umfassende und aktuelle Darstellung der Krankheiten der Leber und der Gallenwege liefern. Ich hoffe, dass es Internisten, Chirurgen und Pathologen eine wertvolle Hilfe sein wird und Studenten der Medizin als Nachschlagewerk dient“ heißt es im Vorwort der ersten Auflage von Sheilas Lehrbuch aus dem Jahr 1955. Diese Worte sollten auch die Grundlage für jede der folgenden zehn Neuauflagen bilden. Die 11. Auflage wurde gerade rechtzeitig fertig, um ihr das erste, extra für sie von ihrem Verlag Blackwell Science handgebundene Exemplar zu präsentieren. Ihr Schreibstil war knapp und prägnant. Komplizierte Sachverhalte und Daten stellte sie in einer Art und Weise dar, die sie leicht verständlich und das Lesen zu einem Vergnügen machten. Sie besaß die Gabe Konzepte, pathogenetische Pfade und Behandlungspläne in einfachen Abbildungen vorzulegen.

Ziel jeder neuen Auflage war der Ersatz überflüssiger Informationen und Referenzen durch neue Daten. Ihre Wahl von Orange als Umschlagfarbe für die 11. Auflage war ein charakteristischer Bruch mit Konventionen.

Die erste Auflage wurde im März 1955 gleichzeitig in Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Kanada veröffentlicht und im Juli des gleichen Jahres und dann noch einmal im Oktober 1956 nachgedruckt. Neuauflagen erschienen in den Jahren 1958, 1963, 1968, 1975, 1981, 1985, 1989, 1993, 1997 and 2002. Beeindruckend ist, dass Sheila mit Ausnahme der letzten drei Auflagen, alle selbst schrieb. Ich kam 1993 als Koautor hinzu. Praktisch alle Auflagen wurden nachgedruckt und das Buch wurde ins Deutsche, Griechische, Italienische, Japanische, Russische, Portugiesische und Spanische übersetzt.

Die Klarheit des Buches spiegelte ihren schriftlichen und mündlichen Präsentationsstil wider. Ihre per Hand gezeichneten Abbildungen wurden von medizinischen Illustratoren der Krankenhäuser, in denen sie arbeitete (dabei schätzte sie insbesondere die Gabe von Ms. Jan Cox) und dem Produktionsteam von Blackwell Science nachgezeichnet. Ihre Sekretärinnen, die für alle

ihre Arbeiten unerlässlich waren, fanden im Vorwort jeder Auflage spezielle Erwähnung. Ihre letzte Sekretärin, Ms. Aileen Duggan, war über viele Jahre eine besonders wertvolle Unterstützung.

Die neuen Auflagen waren dank der Kooperationsbereitschaft des Verlags Blackwell Science, der noch auf den letzten Korrekturabzügen neue Veröffentlichungen betreffende Änderungen erlaubte, jeweils so aktuell wie irgend möglich. So fanden wichtige Veröffentlichungen, die im August erschienen, in der Regel Aufnahme in das im Dezember erscheinende Endprodukt.

Blackwell Science zufolge wurden seit 1955 insgesamt 170.000 Exemplare verkauft. Per Saugman, der Blackwell Scientific Publishing 1952 beitrug und seit 1972 Vorsitzender war, schrieb, „dass jeder Verlag einen Glücksfall braucht und dass dieser für Blackwell Scientific Publishing im Jahre 1955 eintrat, als wir Professor Sheila Sherlocks Buch ‚Diseases of the Liver and Biliary System‘ veröffentlichten, das nach acht Auflagen und enormen Verkaufszahlen immer noch einzigartig ist“ (20).

Professor Juan Rodés schrieb, dass Sheilas Buch „als einer der großen Klassiker unter den Büchern für die klinische Ausbildung zu betrachten ist“ und dass „es sicherlich in allen Aufzählungen der am häufigsten gelesenen medizinischen Werke der letzten 50 Jahre vertreten sein wird“ (21). Professor Roger Williams schrieb in seiner Rezension der 11. Auflage: „Für mich ist Sheilas Buch über die Leber immer eine Inspiration gewesen, so wie sie selbst es zu Lebzeiten war“ (22).

Mitarbeiter und Research Fellows

Sheila hatte ein Händchen für die Auswahl ihrer klinischen und wissenschaftlichen Mitarbeiter. Sie zog Personen mit Energie und Tatkraft an. Viele von ihnen erinnern sich an Sheilas Gewohnheit, sie auf den Meetings vorzustellen. Stets sagte sie zum Beispiel „Brown arbeitet mit mir“ statt „für mich“ und niemals „Brown arbeitet unter mir“. Von ihren Mitarbeitern am Hammersmith und Royal Free Hospital wurden 30 später Professoren, ein Zeichen für das Vermächtnis ihrer Abteilung für die Hepatologie, aber immer noch kein Maß für den enormen Beitrag ihres gesamten Teams. Mehrere Mitarbeiter wurden bereits im Zusammenhang mit einzelnen Forschungsaktivitäten genannt.

Viele der Registrars und Fellows, die ihre Abteilung passierten, machten später in England und im Ausland Karriere. Dr. Alexander Bearn und Dr. Pete Reynolds, zwei ihrer frühesten Mitarbeiter am Hammersmith Hospital, wurden namhafte Medizinprofessoren in den USA (Cornell bzw. Los Angeles). Bill Summerskill, der Erstautor oder Koautor vieler Arbeiten zur portosystemischen Enzephalopathie, wurde Professor für Innere Medizin an

der Mayo Clinic und Medical School der Universität von Minnesota. Dr. Alan Read wurde Professor für Innere Medizin an der Universität von Bristol. Dr. David Kerr, ein weiterer Ettles-Stipendiat aus Edinburgh und von 1957 bis 1959 Sheilas Registrar, wurde Nephrologe und Professor für Innere Medizin sowie später Dekan am Hammersmith Hospital. Gäste aus Europa waren Dr. Jan de Groote aus Belgien und Dr. Adolf Martini aus Deutschland, die später Lehrstühle in Leuven bzw. Marburg innehatten.

Dr. Tony Dawson, der zunächst am Hammersmith Hospital gemeinsam mit Sheila Veröffentlichungen zum Leberkoma und zur portosystemischen Enzephalopathie und ihrer Behandlung publiziert hatte, machte eine Dozenten-Karriere als Senior Lecturer und Reader in Innerer Medizin (1959–1965) am Royal Free Hospital. Im Alter von 37 Jahren war er fast der erste nicht „Bart“-Abkömmling, der als Chefarzt für Innere Medizin am St. Bartholomew's Hospital in London eingestellt wurde. 1982 wurde er Arzt der Queen.

1965 folgte ihm Ian Bouchier als Senior Lecturer am Royal Free Hospital, der zuvor von 1962–1963 Assistant Lecturer gewesen war und 1964–1965 in Boston gearbeitet hatte. Die auf mittlerer bis gehobener Stufe in der Dozenten-Hierarchie stehenden Senior Lecturer waren in der Abteilung für den Bereich Gastroenterologie zuständig, auch wenn viele von ihnen Interesse an Hepatologie hatten. Sie erhielten von Sheila Handlungsfreiheit. Boucher avancierte 1970 zum Reader am Royal Free Hospital und erhielt anschließend Lehrstühle für Innere Medizin in Dundee (1973–1986) und Edinburgh (1986–1997). Andere Senior Lecturer der Abteilung waren die Professoren Neil McIntyre, Derek Jewell und Roy Pounder. Kaye Ibbertson, Victor Rosenoer und Ian James waren für den Bereich Klinische Pharmakologie und Humphrey Hodgson, der derzeitige „Sheila Sherlock“-Professor für Innere Medizin, der zuvor Professor am Hammersmith Hospital war, war gemeinsam mit Derek Jewell als Research Fellow in Sheilas Abteilung am Royal Free Hospital tätig.

Andere Kollegen, die im Laufe der Jahre mit Sheila zusammenarbeiteten, waren die Professoren Leslie (jetzt Lord) Turnberg, der später Präsident des Royal College of Physicians wurde, und Peter Brunt, Leibarzt des königlichen Haushalts in Schottland; Stephanos Hadziyannis (Athen), Pierre Berthelot (Frankreich) und Livio Chiandussi (Italien); Martin Black, John Gollan, Tony Jones, Tony Tavill und David Zimmon (USA); Stan Goulston, Ian MacKay und Lawrie Powell (Australien); Luis Guevara und David Kershenobich (Mexiko) und Marta Velasco (Chile); sowie Geoffrey Dusheiko und Andrew Burroughs, Professoren am Royal Free Hospital.

Sheila war stets besonders erfreut, wenn Frauen im akademischen Bereich erfolgreich waren. Trotz aller Schwierigkeiten glaubte sie jedoch fest daran, dass Frauen sich durch Leistung empfehlen mussten und gewährte ihnen keine Sonderrechte (1). Viele der ehemaligen Mitarbeiterinnen besitzen heute internationales Renommee wie Maggie Bassendine (Newcastle),

Maria Chiaramonte (Padua), Rosemary Fisher (Yale), Jenny Heathcote und Eve Roberts (Toronto), Anna Lok (Ann Arbor) und Marsha Morgan (Royal Free Hospital).

Es ist unmöglich, alle zu erwähnen, die mit Sheila zusammenarbeiteten. Die Erfahrung dieser Zusammenarbeit wird jedoch für sie alle unvergesslich sein. Wie Jenny Heathcote sagte: „Es waren die wundervollsten sechs Jahre meines akademischen Lebens“.

Die akademische Familie

Die regelmäßigen Treffen aktueller und ehemaliger Mitarbeiter der „Liver Unit“ waren für die außerordentliche Kameradschaft und Kooperation derer, die mit Sheila zusammenarbeiteten, von großer Bedeutung. Gerry James war der Katalysator für diese Abende und versammelte Mitarbeiter der Abteilung und Gäste. In London gab es im Jahresverlauf regelmäßig Gelegenheit zu Treffen: der Kongress „Liver-Update“ im Juli und das anschließende Tennis-Turnier; das von Sheila und Gerry bei sich zu Hause veranstaltete Weihnachtsessen und andere Feiern.

Das Tennis-Turnier der Abteilung hatte eine lange Tradition. Seit 1975 fand es jeweils im Anschluss an das „Liver-Update“ im Juli statt. Sheila wählte ihren männlichen Mitspieler sehr sorgfältig aus (es wurde jeweils Doppel gespielt, und sie kannte die Form der wahrscheinlichsten Gegner). Meistens gewann sie das Turnier. Einmal war ihr jedoch nicht bekannt, dass die Schwester von Dr. Bob Dick, die aus Australien zu Besuch war, eine begnadete Tennisspielerin war. Nach ihrer Niederlage im Finale blieb Sheila ihr enthusiastisches, wenn auch überraschtes, Selbst. Ein anderes Mal verlor sie das Turnier gegen ihren Ehemann und ihre Tochter Amanda.

Sheila konnte besonders gut am Netz spielen, wo ihre Gegenwart ausreichte, um auch den geübtesten Spieler zu verwirren. Einmal vergaß ein Research Fellow die Etikette und sein Volley traf sie hart auf die Nase, die daraufhin zu bluten begann. Die Karriere des Herrn nahm ungetrübt ihren Lauf.

Sheila liebte diese Turniere wegen des Tennisspiels, erkannte aber instinktiv auch ihre katalytische Wirkung. Die Turniere brachten die Mitarbeiter der Abteilung einander näher und machten sie mit Gast-Hepatologen und deren Familien aus dem Ausland bekannt.

Dies galt auch für das Weihnachtsessen, das in den späteren Jahren häufig in der Lord's Tavern in St. John's Wood stattfand. Nach dem Essen ging Gerry, wie auch nach anderen derartigen Ereignissen, gewöhnlich das Alphabet durch und rief Land für Land auf. Von den Fellows und Mitarbeitern wurde erwartet, dass sie, kam ihr Land an die Reihe, aufstanden und ein paar Worte sagten. Dies bot die Gelegenheit zu sehen, wer anwesend war und half,

diejenigen, die kurz zuvor aus dem Ausland eingetroffen waren, zu integrieren. Sheilas Toast bei diesen Essen lautete stets: „Auf den Internationalismus der Medizin“.

Ein ebenso bedeutendes Datum für die Abteilung war die Weihnachtsfeier, die Sheila nach der Begrüßung der älteren Kollegen aus anderen Abteilungen verließ, und auf der Musik und Tanz bis spät in die Nacht andauerten und reichlich Glühwein floss.

Nahmen Mitarbeiter der Abteilung an Konferenzen im Ausland teil, so kam es gewöhnlich zu einem Zusammentreffen mit Ehemaligen der Abteilung. Besonders bedeutend war in dieser Hinsicht das American Liver Meeting in Chicago, wo es ein unterhaltsames Abendessen gab, das Fellows aller Epochen, darunter auch solche des Royal Free Hospital, die zum ersten Mal für einen Vortrag nach Chicago gereist waren, zusammenbrachte. Die Royal Free Alumni, die wie über viele Jahre zuvor von Dr. Rosemary Fisher koordiniert wurden, trafen sich im Jahr 2002 auf dem AASLD-Meeting in Boston, um Dame Sheila zu würdigen und werden sich in der weiteren Zukunft ohne Zweifel weiter treffen.

Für Sheila und Gerry dienten diese Ereignisse der Pflege des – sowohl akademischen als auch privaten – Zusammenhalts mehrerer Generationen von Hepatologen. Aber auch darüber hinaus zeichneten sich die beiden durch eine beeindruckende Gastfreundschaft in ihrem Haus aus, in dem Gäste aus Übersee stets willkommen waren. Sheila blieb ihren ehemaligen Mitarbeitern eine bleibende Unterstützung, zeigte stets Interesse an deren akademischen Errungenschaften und Privatleben und ein offenes Ohr für Probleme. Ein spezieller Bericht von Dr. Jenny Heathcote verdeutlicht die Tiefe von Sheilas lebenslanger Freundschaft und Unterstützung (18). Dieser Aspekt des Lebens der „Prof“ wird ebenso in Erinnerung bleiben wie ihre akademischen Errungenschaften.

Sheilas Familie

Die ganzen Jahre nahm die Familie an allen gesellschaftlichen Unternehmungen mit den Mitarbeitern, Fellows und Familienfreunden teil. Die Aktivitäten vollzogen sich sowohl in Willesden und nach 1970 in ihrem Haus in der York Terrace East im Regent's Park. In den Sommermonaten waren das jährliche Sonntags-Büffet und der Tee im Hause der Familie James auf der Promenade in Hythe für viele Mitarbeiter der Abteilung ein denkwürdiges Ereignis (Abbildung 18).

Wie auch Sheila wurde Gerry ebenfalls Fellow of the Royal College of Physicians – damit waren die beiden eines der wenigen Ehepaare, in denen beide Partner diese Fellowship besaßen. Aufgrund seines Interesses an Augenheilkunde wurde Gerry Chefarzt der Abteilung für Augenheilkunde



Abbildung 18 Sheila entspannt sich in Hythe.

am St. Thomas' Hospital. Sein Interesse an der Sarkoidose führte ihn zum Amt des Präsidenten der World Association of Sarcoidosis and Other Granulomatous Disorders und zum Herausgeber der Zeitschrift *International Journal of Sarcoidosis*. Während ihrer Ehe liebte Sheila es, seine Präsidentschaft der Medizinischen Gesellschaft von London, der Harveian Society und des Osler Clubs zu teilen. Als walisisch sprechender Waliser ist Gerry heute Vizepräsident der Honourable Society of Cymmrodorion, Bard der Welsh Gorsedd und Ehrendoktor der Jurisprudenz der Universität Wales. Er war Autor und Herausgeber medizinischer Fachbücher und veröffentlichte in Zeitschriften der ganzen Welt Beiträge zu Infektionserkrankungen, granulomatösen Erkrankungen und zur Geschichte der Medizin.

Amanda machte eine Ausbildung als Laienpredigerin an der Baptist Church, nachdem sie zuvor als Sportlehrerin gearbeitet hatte. Auriole trat der Polizei bei und heiratete 1989 Michael Davis. Im Oktober 1991 wurde die erste Enkeltochter, Alice Sherlock Davis, geboren, der im August 1994 eine Schwester, Emily, folgte (Abbildung 19).

Sheila behielt lebenslang eine Vorliebe für das Cricket-Spiel und war stets über die neuesten Ergebnisse für Kent auf dem Laufenden. Sie interessierte sich aber auch für andere Sportarten und konnte sich, wie es sich für die Frau eines Walisers gehörte, in einem Gespräch über Rugby behaupten. Sie begeisterte sich auch für Fußball und war Fan von Arsenal. Sheila liebte die Musik und aufgrund ihrer Ballettausbildung in der Kindheit insbesondere



Abbildung 19 Die Familie Sherlock-James im Jahr 1998. Von links nach rechts: Michael, Sheila, Amanda, Gerry und Auriole, mit den Enkelkindern Emily und Alice.

das Ballett. Die Vortragenden beim jährlichen „Liver Update“ am Royal Free Hospital im Juli kamen stets in den Genuss eines Musicals im Londoner West End.

Trotz ihres intensiven beruflichen Engagements hatte sie ein bewegtes und erfülltes Familienleben mit zwei Töchtern, die in den von ihnen gewählten Berufen erfolgreich waren, und zwei bezaubernden Enkeltöchtern. Sheila und Gerry feierten am 15. Dezember 2001 ihre Goldene Hochzeit.

Fazit (Abbildung 20)

Dies ist die Geschichte einer hart arbeitenden, inspirierenden Ärztin mit herausragendem Intellekt, die die neuesten Techniken für alle Aspekte der Leberfunktion und der Leberkrankheiten entwickelte und anwendete. Sie war eine der führenden Persönlichkeiten einer zunächst kleinen Gruppe von Enthusiasten, die die Hepatologie zu einem neuen Fachgebiet entwickelten.

Der klare Stil ihrer Arbeiten und ihres Lehrbuchs ist berühmt. Neben ihren Errungenschaften für die Hepatologie machte sie sich um ihr Krankenhaus, ihre medizinische Fakultät, die Universität von London und das Royal College of Physicians in London verdient. Sie wurde im In- und Ausland geehrt und gewürdigt. Die Digestive Diseases Foundation, und der British Liver Trust, AASLD, EASL und die Falk Foundation e.V. verleihen heute Fellowships und Auszeichnungen, die ihren Namen tragen. Generationen von Akademikern, Klinikern und Patienten aus dem Bereich der Krankheiten der Leber und der Gallenwege denken mit Freude und Dankbarkeit an sie zurück.

Isaac Newton schrieb 1676 an Robert Hooke: „Wenn ich weiter gesehen habe, so lag das daran, dass ich mich auf die Schulter eines Riesen gestellt habe“. Diejenigen, die mit Sheila Sherlock arbeiteten und die ihre Schriften und Vorträge verfolgt haben, saßen auf der Schulter einer führenden Größe der Hepatologie und Medizin. Sie haben mehr gesehen und sind weiter gereist, als sie es sonst getan hätten. In ihrem letzten Lebensjahr wurde Sheila zum Fellow of the Royal Society ernannt, gab die 11. Auflage ihres Lehrbuches heraus und feierte gemeinsam mit ihrer Familie ihre Goldene Hochzeit. Das beeindruckende Ende eines faszinierenden Lebens.



Abbildung 20 Professor Dame Sheila Sherlock.

Literatur

1. Sheila Sherlock. In: My Medical School. Ed. Dannie Abse. Published Robson. 1978; pp 98–110.
2. Thaler H and Sherlock S. Hans Popper (1903–1988). Life and Work. Falk Foundation e.V. 1997.
3. St Clair-Stannard D. A good innings. In: Kent County Cricket Club Newsletter; Spring, 2002.
4. Seymour CA and Bindman L. Dame Sheila Sherlock. In: Women Physiologists. An anniversary celebration of their contributions to British physiology. Ed. Bindman L, Brading A, Tansey T. Published Portland Press. 1993; 85–96.
5. Dame Sheila Sherlock in interview with Sir Gordon Wolstenholme, 19th March 1987. The Medical Sciences Video Archive of the Royal College of Physicians and Oxford Brookes University, MSVA 020.
6. McMichael J. Professor Dame Sheila Sherlock. In: Festschrift for Professor Dame Sheila Sherlock. Gut 1978; 19: 463–464.
7. Le Fanu J. The rise and fall of modern medicine. Published Abacus, 1999; pp 196–198.
8. McIntyre N. Professor Dame Sheila Sherlock (1918–2001). Hepatology 2002; 35: 507–509.
9. CIBA Foundation Symposium. Liver Disease. Ed. Sheila Sherlock and Gordon Wolstenholme. Published J & A Churchill. 1951.
10. West JB. Preface. In: Hughes JMB and Morrell NW. Pulmonary circulation. From basic mechanisms to clinical practice. Imperial College Press. 2001; xiii–xiv.
11. Reuben A. There is nothin' like a Dame. Hepatology 2002; 35: 983–985.
12. Arroyo V. Milestones in liver disease: Hecker R, Sherlock S. Electrolyte and circulatory changes in terminal liver disease [Lancet 1956; 2: 1221–1225]. J Hepatol 2002; 36: 315–320.
13. Reynolds TB, Campra JL. Portal hypertension. In: Festschrift for Dame Sheila Sherlock. Postgrad Med J 1983; 59 (Suppl 4); 55–63.
14. Hans Popper. Preface in: Sheila Sherlock. A Career in Medicine. Published: Smith Kline & French. 1983.
15. Williams R. Dame Sheila Sherlock. College Commentary, Royal College of Physicians of London. January/February 2002; 21–22.
16. Smallwood R. A fellow at the Free. In: Festschrift for Professor Dame Sheila Sherlock. Gut 1978; 19: 465–467.

17. Bearn AG. Introduction. In: Festschrift for Dame Sheila Sherlock, *Postgrad Med J* 1983; 59 (Suppl 4): 9–13.
18. Heathcote J. Personal Reminiscences: Sheila Sherlock. *Hepatology* 2002; 35: 1536–1537.
19. Scheuer PJ and Lefkowitz J. *Liver biopsy interpretation*. Harcourt Publishers Limited 2000.
20. Saugman P. *From the first fifty years. An informal history of Blackwell Scientific Publications*. Oxford 1989; p20.
21. Rodes J. Book Review. *Gut* 2003; 52: 615.
22. Williams R. Book review. *Addiction Biology* 2002; 7: 447–449.

Anhang

Professor Dame Sheila Sherlock

geboren: 31. März 1918 in Dublin

gestorben: 30. Dezember 2001 in London

A: Qualifikation (Studienabschlüsse); Berufungen; besondere Auszeichnungen

Qualifikationen:

1941	MB ChB	Edinburgh University (summa cum laude: Ettles Scholarship)
1943	MRCP	London
1945	MD	Edinburgh University (Gold Medal)
1951	FRCP	London
1957	MRCP	Edinburgh
1958	FRCP	Edinburgh

Forschungsstipendien:

Medical Research Council Fellow	1943–1944
Beit Memorial Research Fellow	1944–1947
Rockefeller Fellow (Yale University, USA)	1948

Berufungen und Ernennungen:

Physician and Lecturer in Medicine Postgraduate Medical School of London Hammersmith Hospital	1948–1959
Chair of Department of Medicine Royal Free Hospital School of Medicine University of London	1959–1983

Besondere Auszeichnungen:

Dame Commander of the British Empire	1978
Fellow of the Royal Society	2001

B: Berufsverbände, akademische Ämter

Präsidentschaften:

International Association for the Study of the Liver	1958–1962
European Association for the Study of the Liver	1967
British Society of Gastroenterology	1973

Andere Ämter:

Editor, Gut	1967–1975
Digestive Diseases Foundation	
– Founding Member	1971
– Vice-President	1985
Member of the Senate	
University of London	1976–1981
Founding Editor, Journal of Hepatology	1974–1979
President, British Liver Trust	1988–2001
President, Royal Free Hospital School of Medicine	1990–1998

C: Ehrenhalber verliehene akademische Grade, „Fellowships“ und Preise

Ehrendoktorwürden:

DSc	City Univ of New York	1977
	Yale Univ USA	1983
	Edinburgh	1985
	London	1989
	Cambridge	1995
MD	Lisbon	1981
	Oslo	1981
	Leuven	1984
	Barcelona	1991
	Mainz	1991
	Trinity College Dublin	1992
	Vallodalid	1994
	Wisconsin	1995
	Santiago de Chile	1995
	Padua	1996
Toronto	1996	
Oviedo	1998	
LLD	Aberdeen	1982

Ehren-Fellowships und Mitgliedschaften bei Colleges:

FACP	USA	1966
FRCP	Canada	1972
FRACP	Australia	1984
FRCPI	Ireland	1986
FRCPS	Glasgow	1986
FRCS		1989
Physiological Society		1990
Imperial College, London		1999

Preise:

Buckston Browne Prize	1953 (Medical Society of London)
William Cullen Prize	1962 (shared)
Hunterian Lecturer	1978 (Hunterian Society)
Jimenez-Diaz Prize	1980
Thannhauser Prize	1980
Fothergill Gold Medal	1983 (Med. Soc. of London)
Gold Medal, British Medical Association	1985
Canadian Liver Foundation Lecture	1986 (Toronto)
Linacre Lecturer, St John's College	1994 (Cambridge)
Held Lecturer, Beth Israel Hospital	1998 (New York)

Ehrenmitgliedschaften:

America	1963
Australasia	1965
Mexico	1968
Czechoslovakia	1968
Yugoslavia	1981
Sweden	1983
Association of American Physicians	1973
Association of Alimentary Surgeons	1973
Alpha Omega Alpha Association	1992

D: Royal College of Physicians of London

Councillor	1964–69
Censor	1970–72
Senior Censor and Vice-President	1976–77
Lectures:	
Bradshaw	1961
Rolleston	1968
Lumleian	1978
Harveian Oration	1985

Ausgewählte Publikationen

Sherlock S, Learmonth JR. Aneurysm of the splenic artery: with an account of an example complicating Gaucher's disease. *Br J Surg* 1942;30:151.

Dible JH, McMichael J and Sherlock S. Pathology of acute hepatitis. Aspiration biopsy studies of epidemic, arsenotherapy and serum hepatitis. *Lancet* 1943;2:402.

Sherlock S. Aspiration liver biopsy. Technique and diagnostic application. *Lancet* 1945;2;397.

Sherlock S. Biochemical investigations in liver disease: some correlations with hepatic histology. *J Path Bact* 1946;58:523.

Sherlock S. Post-hepatitis cirrhosis. *Lancet* 1948;1:817.

Scadding JG, Sherlock S. Liver biopsy in sarcoidosis. *Thorax* 1948;3;79.

Sherlock S. The liver in heart failure. Relation of anatomical, functional and circulatory changes. *Br Heart J* 1951;13;273.

Bearn AG, Billing BH, Sherlock S. The effect of adrenaline and noradrenaline on hepatic blood flow and splanchnic carbohydrate metabolism in man. *J Physiol* 1951: 115;430.

Paton A, Reynolds TB, Sherlock S. The assessment of portal venous hypertension by catheterisation of the hepatic vein. *Lancet* 1953;1;918.

Sherlock S, Summerskill WHJ, White LP, Phear EA. Portal-systemic encephalopathy: neurological complications of liver disease. *Lancet* 1954;2:453.

Atkinson M, Nordin BEC, Sherlock S. Malabsorption and bone disease in prolonged obstructive jaundice. *Q J Med* 1956;25;299.

Hecker R, Sherlock S. Electrolyte and circulatory changes in terminal liver failure. *Lancet* 1956;2;1121.

Dawson AM, McLaren J, Sherlock S. Neomycin in the treatment of hepatic coma. *Lancet* 1957;ii:1263.

Turner MD Sherlock S, Steiner RE. Splenic venography and intrasplenic pressure management in the clinical investigation of the portal venous system. *Am J Med* 1957;23;846.

Martini GA, Phear EA, Ruebner B, Sherlock S. The bacterial content of the small intestine in normal and cirrhotic subjects: relation to methionine toxicity. *Clin Sci* 1957;16;35.

Kerr DNS, Read AE, Haslam RM, Sherlock S. The use of a steroidal spiro-lactone in the treatment of ascites in hepatic cirrhosis. *Lancet* 1958: ii, 1084.

Shaldon S, Sherlock S. The use of vasopressin ('Pitressin') in the control of bleeding from oesophageal varices. *Lancet* 1960;2:222.

Kerr DNS, Harrison CV, Sherlock S, Milnes Walker R. Congenital hepatic fibrosis. *Q J Med* 1961;30:91.

Datta DV, Sherlock S. Treatment of pruritus of obstructive jaundice with cholestyramine. *Br Med J* 1963;1:216.

Walker JG, Doniach D, Roitt IM, Sherlock S. Serological tests in diagnosis of primary biliary cirrhosis. *Lancet* 1965;1:827.

Cook GC, Sherlock S. Jaundice and its relation to therapeutic agents. *Lancet* 1965;1: 175.

Doniach D, Roitt IM, Walker JG, Sherlock S. Tissue antibodies in primary biliary cirrhosis, active chronic (lupoid) hepatitis, cryptogenic cirrhosis and other liver diseases and their clinical implications. *Clin Exp Immunol* 1966;1:237.

Berthelot P, Walker JG, Sherlock S, Reid L. Arterial changes in the lungs in cirrhosis of the liver: lung spider naevi. *N Engl J Med* 1966;274:291.

Jones EA, Clain D, Clink HM, MacGillivray M, Sherlock S. Hepatic coma due to acute hepatic necrosis treated by exchange blood transfusion. *Lancet* 1967;2:169.

McIntyre N, Click HM, Levi AJ, Cumings JN, Sherlock S. Haemolytic anaemia in Wilson's disease. *N Engl J Med* 1967;276:439.

Powell LW, Hemingway E, Billing BH, Sherlock S. Idiopathic unconjugated hyperbilirubinaemia (Gilbert's syndrome): a study of 42 families. *N Engl J Med* 1967;277:1108.

Whelton MJ, Sherlock SS. Pregnancy in patients with hepatic cirrhosis: management and outcome. *Lancet* 1968;2:995.

Smallwood RA, Williams HA, Rosenoer VM, Sherlock S. Liver copper levels in liver disease: studies using neutron activation analysis. *Lancet* 1968;2:1310.

Williams R, Smith PM, Spicer EJE, Barry M, Sherlock S. Venesection therapy in idiopathic haemochromatosis: an analysis of 40 treated and 18 untreated patients. *Q J Med* 1969;38:1.

Whelton MJ, Petrelli M, George P, Young WB, Sherlock S. Carcinoma at the junction of the main hepatic duct. *Q J Med* 1969;38:211.

Fox RA, James DG, Scheuer PJ, Sharma O, Sherlock S. Impaired delayed hypersensitivity in primary biliary cirrhosis. *Lancet* 1969;1:959.

Sherlock S, Fox RA, Niazi SP, Scheuer PJ. Chronic liver disease and primary liver-cell cancer with hepatitis-associated (Australia) antigen in serum. *Lancet* 1970;1:1243.

Cook GC, Mulligan R, Sherlock S. Controlled prospective trial of corticosteroid therapy in active chronic hepatitis. *Q J Med* 1971;40:159.

Barry M, Sherlock S. Measurement of liver-iron concentration in needle-biopsy specimens. *Lancet* 1971;1:100.

Parbhoo SP, James IM, Ajdukiewicz A, Xanlatos C, Kennedy J, Chalstrey LJ, Brock PJ, Sayer P, Sherlock S. Extracorporeal pig-liver perfusion in treatment of hepatic coma due to fulminant hepatitis. *Lancet* 1971;1:659.

Kew MC, Brunt PW, Varma RR, Hourigan KJ, Williams HS, Sherlock S. Renal and intrarenal blood-flow in cirrhosis of the liver. *Lancet* 1971;2:504.

Kew MC, Dos Santos HA, Sherlock S. Diagnosis of primary cancer of the liver. *Br Med J* 1971;4:408.

Dudley FJ, Fox RA, Sherlock S. Cellular immunity and hepatitis-associated, Australia antigen disease. *Lancet* 1972;1:723.

Hillenbrand P, Parbhoo SP, Jedrychowshi A, Sherlock S. Significance of intravascular coagulation and fibrinolysis in acute hepatic failure. *Scand J Gastroenterol* 1973;19:133.

Heathcote J, Sherlock S. Spread of acute type-B hepatitis in London. *Lancet* 1973;1:1468.

Lunzer M, Newman SP, Sherlock S. Skeletal muscle blood flow and neurovascular reactivity in liver disease. *Gut* 1973;14:354.

Sherlock S, Scheuer PJ. The presentation and diagnosis of 100 patients with primary biliary cirrhosis. *N Engl J Med* 1973;289:674.

Scheuer PJ, Summerfield JA, Lal S, Sherlock S. Rifampicin hepatitis: a clinical and histological study. *Lancet* 1974;2:421.

Lunzer MR, Newman SP, Bernard AG, Manghani KK, Sherlock S, Ginsburg J. Impaired cardiovascular responsiveness in liver disease. *Lancet* 1975;2:382.

Tavill AS, Wood EJ, Kreel L, Jones EA, Gregory M, Sherlock S. The Budd-Chiari syndrome. *Gastroenterology* 1975;68:509.

Heathcote J, Kamalakar PD, Scheuer PJ, Sherlock S. Intrahepatic cholestasis in childhood. *N Engl J Med* 1976;259:801.

Fisher RL, Taylor L, Sherlock S. Alpha-1 antitrypsin deficiency in liver disease: the extent of the problem. *Gastroenterology* 1976;71:646.

- Elias E, Hamlyn AN, Jain S, Long RG, Summerfield J, Dick R, Sherlock S. A randomized trial of percutaneous transhepatic cholangiography with the Chiba needle versus endoscopic retrograde cholangiography for bile duct visualisation in jaundice. *Gastroenterology* 1976;71:439.
- Morgan MY, Sherlock S. Sex-related differences among 100 patients with alcoholic liver disease. *Br Med J* 1977;1:939.
- Scott J, Gollan J, Samourian S, Sherlock S. Wilson's disease presenting as chronic active hepatitis. *Gastroenterology* 1978;74:645.
- Long RG, Meinhard E, Skinner RK, Varghese Z, Wills MR, Sherlock S. Clinical biochemical and histological studies of osteomalacia, osteoporosis and parathyroid function in chronic liver disease. *Gut* 1978;19:85.
- Webb LJ, Sherlock S. The aetiology, presentation and natural history of extrahepatic portal venous obstruction. *Q J Med* 1979;48:627.
- Chapman RW, Arborgh BA, Rhodes JM, Summerfield JA, Dick R, Scheuer PJ, Sherlock S. Primary sclerosing cholangitis: a review of its clinical features, cholangiography and hepatic histology. *Gut* 1980;21:870.
- Summerfield JA, Scott J, Berman M, Ghent C, Bloomer JR, Berk PD, Sherlock S. Benign recurrent intrahepatic cholestasis: studies of bilirubin kinetics, bile acids and cholangiography. *Gut* 1980;21:154.
- Kirk AP, Jain S, Pocock S, Thomas HC, Sherlock S. Late results of the Royal Free Hospital prospective controlled trial of prednisolone therapy in hepatitis B surface antigen negative chronic active hepatitis. *Gut* 1980;21:78.
- Smith-Laing G, Scott J, Long RG, Dick R, Sherlock S. Role of percutaneous transhepatic obliteration of varices in the management of haemorrhage from gastro-oesophageal varices. *Gastroenterology* 1981;80:1031.
- Lee RG, Epstein O, Jauregui H, Sherlock S, Scheuer PJ. Granulomas in primary biliary cirrhosis: a prognostic feature. *Gastroenterology* 1981;1:983.
- Weller IV, Carreno V, Fowler MJ, Monjardino J, Makinen D, Thomas HC, Sherlock S. Acyclovir inhibits hepatitis B virus replication in man. *Lancet* 1982;1:273.
- Dooley JS, Potter BJ, Thomas HC, Sherlock S. A comparative study of biliary secretion of human dimeric and monomeric IgA in the rat and in man. *Hepatology* 1982;2:323.
- Burroughs AK, Seong NH, Dojcinov DM, Scheuer PJ, Sherlock S. Idiopathic acute fatty liver of pregnancy in 12 patients. *Q J Med* 1982;51:481.

Burroughs AK, Jenkins WJ, Sherlock S, Dunk A, Walt RP, Osuafor TO, Mackie S, Dick R. Controlled trial of propranolol for the prevention of recurrent variceal haemorrhage in patients with cirrhosis. *N Engl J Med.* 1983;309:1539.

Lok AS, Weller IV, Karayiannis P, Brown D, Fowler MJ, Monjardino J, Thomas HC, Sherlock S. Thrice weekly lymphoblastoid interferon is effective in inhibiting hepatitis B virus replication. *Liver* 1984;4:45.

Sherlock S, Dick R, Van Leeuwen DJ. Liver biopsy today. The Royal Free Hospital experience. *J Hepatol.* 1985;1:75.

Kelly DA, O'Brien FJ, Hutton RA, Tuddenham EG, Summerfield JA, Sherlock S. The effect of liver disease on factors V, VIII and protein C. *Br J Haematol.* 1985;61:541.

Summerfield JA, Nagafuchi Y, Sherlock S, Cadafalch J, Scheuer PJ. Hepatobiliary fibropolycystic diseases. A clinical and histological review of 51 patients. *J Hepatol.* 1986;2:141.

Sherlock S, Hadziyannis S, Nishioka M, Perrillo RP, Schiff ER, Trepo C. Viral hepatitis management. Standards for the future. Case studies. *Gut* 1993;34:S81.

Ben-Ari Z, Dhillon AP, Sherlock S. Autoimmune cholangiopathy: part of the spectrum of autoimmune chronic active hepatitis. *Hepatology* 1993;18:10.

Rodes J, Sherlock S. Focal nodular hyperplasia in a young female. *J Hepatol.* 1998;29:1005.

Weitere Biographien berühmter Ärzte, herausgegeben von der Falk Foundation e.V. sind kostenlos erhältlich.

Adolf Kußmaul (1822–1902)

Eine biographische Skizze
Autor: F. Kluge
48 Seiten
(Bestellnummer B1)

Ismar Boas (1858–1938)

Eine biographische Skizze
Autor: W. Teichmann
40 Seiten
(Bestellnummer G82)

**Friedrich Theodor Frerichs
(1819–1885)**

Leben und hepatologisches Werk
Autor: F. H. Franken
64 Seiten
(Bestellnummer G96)

Heinrich-Otto Kalk (1895–1973)

Lebensbild eines Gastroenterologen
und Hepatologen
Autor: E. Wildhirt
55 Seiten
(Bestellnummer B4)

Hans Popper (1903–1988)

Leben und Werk
Autoren: H. Thaler und
Dame Sheila Sherlock
63 Seiten
(Bestellnummer B6)

Rudolf Schönheimer (1898–1941)

Leben und Werk
Autor: Heiner K. Berthold
90 Seiten
(Bestellnummer B8)

Burill B. Crohn (1884–1983)

Leben und Werk
Autor: Henry D. Janowitz
43 Seiten
(Bestellnummer B10)

Siegfried Thannhauser (1885–1962)

Ein Leben als Arzt und Forscher
in bewegter Zeit
Autoren: N. Zöllner und
Alan F. Hofmann
99 Seiten
(Bestellnummer B9)

Hans Adolf Krebs (1900–1981)

Ein genialer Biochemiker
Autor: Karl Decker
76 Seiten
(Bestellnummer B11)

Carl Anton Ewald (1845–1915)

Wegbereiter der Gastroenterologie
Autor: H. Jenss
47 Seiten
(Bestellnummer B13)

FALK FOUNDATION e.V.



Leinenweberstr. 5
79108 Freiburg
Germany